Wächter der Wahrheit

Wie unabhängige Medien die Demokratie schützen

10 Thesen für einen Impuls
auf dem niederbayerischen Lehrertag des BLLV
am 17. Oktober 2026

Sehr geehrter Herr Bezirksvorsitzender,
sehr geehrter Herr Rottbauer,
sehr geehrte Frau Baumgartner,

meine sehr verehrten Damen und Herren,

zunächst einmal ganz herzlichen Dank für die sehr freundliche Begrüßung und Ihre Einladung, die ich sehr gerne angenommen habe, denn es ist mir nicht nur eine große Freude, sondern auch eine große Ehre, heute hier sein zu dürfen.

Und es ist immer das *Publikum*, das einer Rede ihren *Wert* verleiht. Bei so vielen und so qualifizierten Zuhörenden fühle ich mich schon jetzt reich beschenkt

Heute vor Ihnen sprechen zu dürfen, ist ein Privileg, und es bedeutet mir auch etwas. Erlauben Sie mir daher – sozusagen als *eine* von *zwei* Vorbemerkungen - zunächst ein paar sehr persönliche Worte: Wissen Sie, wenn man jung ist, hält man vieles für selbstverständlich. Je älter man aber wird, desto mehr reflektiert man Zurückliegendes. *Was wäre wenn gewesen, was wurde weil* … Vielleicht liegt dieses zunehmende Reflektieren auch daran, ***dass mit zunehmendem Alter die Endlichkeit ihre Abstraktion verliert***.

Wie dem auch sei, es braucht oft Jahre bis man erkennt, was Sie als Lehrkräfte einem mitgegeben haben an Rüstzeug. Damit meine ich nicht die Vermittlung der „Mitternachtsformel“, den korrekten Gebrauch des Plusquamperfektes, die

Erläuterung der thermodynamischen Regeln oder die Fähigkeit, sich sowohl in der eigenen, wie auch in anderen Sprachen ausdrücken zu können. Das würde ich als Ihr Tagesgeschäft, Ihr Handwerkszeug bezeichnen, ohne die damit verbundene Leistung schmälern zu wollen.

Aber das Eigentliche, das ich meine, umfasst all das, was eben *nicht* in den Lehrplänen steht.

- Aufmerksamkeit,
- Zuwendung,
- Ermutigung,
- Anteilnahme,
- Interesse
- Wertschätzung
- und vieles mehr.

Wir waren im Gymnasium 47 Schülerinnen und Schüler bis zur 10. Klasse und wir hatten viele tolle Lehrerinnen und Lehrer, für die ihre Arbeit kein Beruf, sondern echte Berufung war. Sie haben uns in unserem Werden begleitet und gefördert. Ich nenne solch tolle Lehrkräfte schlicht „***Lebenstrainer***“ und „***Talentegärtner***“.

Natürlich hatten wir auch ein paar …. Lehrerinnen und Lehrer, das stimmt schon auch. Aber die Talente-Gärtner entdecken Möglichkeiten, bevor junge Menschen sie selbst erkennen. Sie sehen Potentiale, wo andere nur Defizite sehen. Sie geben Rückhalt, wenn das Leben ins Wanken gerät.

Ich komme aus einer großen Familie mit sechs Geschwistern und einem früh verstorbenen Vater. Ich kam in dem Jahr in die Schule, als mein Vater tödlich verunglückte. Für meine Mutter war es bei Gott nicht leicht. Und so waren Lehrerinnen und Lehrer für mich weit mehr als Wissensvermittler, Sie waren mir eine Stütze, sie waren Wegbegleiter, Ermutiger, und viele auch Leitfiguren, die an mich geglaubt und mir – neben meiner Mutter – Kraft, Zuversicht, Selbstvertrauen und Orientierung gegeben haben.

Und deshalb möchte ich Ihnen heute, stellvertretend für alle Lehrerinnen und Lehrer, einfach auch einmal ganz herzlich Danke sagen: für Ihre Leidenschaft und Ihr Engagement, zumal ich weiß, wie schwer Sie es heute haben.

Aus **Goethes** Roman „Wilhelm Meisters Lehrjahre“ stammt sinngemäß die Erkenntnis: „*Behandle die Menschen so, als wären sie, was sie sein sollten, und du hilfst ihnen zu werden, was sie sein können“.* Genau das tun Lehrerinnen und Lehrer, jeden Tag. Sie wissen besser andere, dass es nicht um die Schwächen eines Menschen geht, die übrigens jeder hat, sondern um das individuelle Potential, das in jedem Menschen steckt und das es zu fördern gilt. Menschen wachsen an den Erwartungen, die andere vertrauensvoll an sie stellen.

Bei der diesjährigen Verleihung des Deutschen Schulpreises am 29. September in Berlin sagte Bundeskanzler **Friedrich Merz**: „*Lehrerinnen und Lehrer sind die wichtigste Berufsgruppe unseres Landes*“ und er begründete dies mit dem Hinweis: „*Wir vertrauen Ihnen das Wertvollste an, was wir haben. Das sind unsere Kinder*“. Ich spüre heute mehr als früher, wie sehr mich meine Lehrerinnen und Lehrer geprägt und dorthin geführt haben, wo ich heute sein darf. Deshalb neben dem allgemeinen, auch ein sehr persönliches ganz herzliches Dankeschön!

Gestatten Sie mir vor meinem eigentlichen Impuls noch **eine zweite Vorbemerkung**: Vielleicht erleben Sie heute etwas Ungewöhnliches. Denn normalerweise gibt es bei Vorträgen keine Zugabe. Ich habe dennoch eine mitgebracht. Am Ende meines Vortrags würde ich Ihnen gerne noch einen Text von **Hanns Dieter Hüsch** kredenzen, einen Text, der fast fünfzig Jahre alt ist, der zu unserem Thema passt und der leider aktueller denn je ist.

Ob wir ihn am Ende tatsächlich hören, hängt davon ab, wie müde ich Sie geredet habe. Wenn Sie sich schon ermattet Ihre Uhr ans Ohr halten sollten, werde ich still und leise auf den Vortrag des Textes verzichten. Aber ich hoffe, ich habe Sie ein wenig neugierig gemacht. Das nur als kleiner Cliff-Hänger.

Mein Präludium führt uns schon ein wenig zu unserem Thema, das ja lautet:

Wächter der Wahrheit

Wie unabhängige Medien die Demokratie schützen

10 Thesen für einen Impuls

Ich habe meinen Impuls in folgende Kapitel unterteilt:

1. **Schule und Medien – Geschwister im Dienst der Aufklärung**
2. **Wahrheit – die wahre Ware – oder auf ewiger Suche**
3. **Gesellschaft unter Spannung – zum Zustand der Republik**
4. **Medien – Kompass und Klebstoff der Gesellschaft**
    a. **Ihre normativen und sozialen Funktionen**
    b. **Zwischen Schein und Sein – Social media und Qualitätsmedien im Vergleich**
5. **Medien – Wächter der Wahrheit – 10 Thesen**

1. <u>Schule und Medien – Geschwister im Dienst der Aufklärung</u>

Zunächst einmal teilen sich Schulen und Medien das Schicksal des Bundestrainers der Fußball-Nationalmannschaft, denn auch unseren Job *kennt* jeder, *kann* jeder.

Da *jeder* mal eine Schule besucht hat, weiß natürlich auch jeder, wie *alle* Schulen, *alle* Schüler und *alle* Lehrer ticken. Und da die meisten schon mal eine Zeitung gelesen haben, wissen sie natürlich, wie *alle* Zeitungen sind und wie *alle* Journalisten arbeiten. Da werden BILD-Zeitung und die Frankfurter Allgemeine, RTL2 und ARD mal hurtig über einen Kamm geschert. Mit dieser neunmalklugen Hybris werden Sie und wir Journalisten wohl auch künftig leben müssen. Auch das verbindet Schulen und Medien, Lehrer und Journalisten.

Die wirklich wichtigen Gemeinsamkeiten von Schulen und Medien liegen woanders.

Schulen und Medien verfolgen einen gemeinsamen normativen Auftrag.

- Beide vermitteln Wissen
- Beide arbeiten an und für die Bildung.
- Beide vermitteln Werte
- Beide wollen Orientierung geben.
- Beide wollen selbstständiges Denken fördern.
- Beide wollen Urteilskraft stärken
- Beide wollen Menschen befähigen, Verantwortung zu übernehmen.
- Beide leisten Demokratieförderung.

Wir wollen Menschen helfen, Antworten zu finden, Antworten vor allem auf die vier Fragen, die **Immanuel Kant** so treffend formuliert hat:

- Was kann ich wissen?
- Was soll ich tun?
- Was darf ich hoffen?
- Was ist der Mensch?

Der Politikwissenschaftler und Demokratie-Theoretiker **Ralf Dahrendorf** meinte einmal: „*Demokratie ist vor allem eine Gesellschaft des Streits*“. Das klingt zunächst irritierend. Ist Streit nicht etwas Negatives? Nicht unbedingt. Dahrendorf meinte den zivilisierten Streit. Den friedlichen Wettbewerb unterschiedlicher Ideen. Denn Demokratie lebt ja gerade davon, dass Menschen unterschiedliche Auffassungen haben und diese auch äußernd dürfen und sogar sollen. Entscheidend ist aber: Der Streit muss auf einer gemeinsamen Faktenbasis stattfinden.

Und da kommen auch *Sie* wieder ins Spiel: Denn wenn eine Demokratie eine diskutierende Gesellschaft mit einer guten Streitkultur sein soll, dann braucht es die Schulen als Werkstätten, als Ausbildungsstätten, in denen junge Menschen lernen, wie demokratischer Streit geht und auch, wie er friedlich gelingt.

Sie fördern, fordern und vermitteln die Fähigkeit, selbst zu denken. Schon Rousseau wusste: „*Denken lernt man nicht aus Büchern, sondern durch das Leben*“. Fürs Denken-Lernen gibt es keinen Lehrplan, dafür braucht es Beziehung, Austausch, Ermunterung, dafür braucht es Forderung und Förderung, Übung und Stimulanz. Und dafür braucht es Sie: Engagierte Lehrerinnen und Lehrer!

Sie lehren junge Menschen

- Fragen zu stellen
- Begründungen einzufordern
- Argumente zu prüfen
- Quellen zu hinterfragen
- Kritisch zu bleiben
- Widersprüche auszuhalten
- Und zwischen Fakten, Meinungen und Vorurteilen unterscheiden zu können.

In einer Zeit, in der nahezu *jeder* Mensch in Sekundenschnelle nahezu *alles* verbreiten kann, sind genau diese Fähigkeiten notwendige demokratische Schlüsselqualifikationen.

Hannah Arendt hat einmal geschrieben: *„Bildung ist der Punkt, an dem wir entscheiden, ob wir die Welt genug lieben, um Verantwortung für sie zu übernehmen“*

Und genau das tun Sie alle jeden Tag. Sie übernehmen Verantwortung für die nächsten Generationen. Und deshalb beginnt die Verteidigung der Demokratie und auch der Wahrheit nicht erst in Parlamenten, nicht erst vor Gerichten und auch nicht erst in den Redaktionen freier und unabhängiger Medien.

Die Vermittlung, der Schutz und die Verteidigung demokratischer Werte beginnt im Klassenzimmer, an jedem Tag, in jeder Woche, in jedem Monat und in jedem Jahr! Auch dafür Ihnen allen ein herzliches Dankeschön!

2. Wahrheit – die wahre Ware – oder auf ewiger Suche

Der Titel „***Wächter der Wahrheit – wie unabhängige Medien die Demokratie schützen***“ ist etwas reißerisch, aber Frau Baumgartner und ich meinten, Latte mal hochlegen und dann bequem und locker unten durchgehen, so dass keine Gefahr besteht, dass man sich den Kopf anstößt.

Der Titel „**Wächter der Wahrheit**“ gefällt mir und verursacht mir Bauchschmerzen gleichermaßen. Grund dafür ist der Begriff „**Wahrheit**“. Ein enorm wuchtiger Begriff, der nicht nur einen *Tatbestand* beschreibt, sondern der nicht selten auch *moralisch aufgeladen* ist und einen Absolutheitsanspruch impliziert! Als gäbe es immer und überall nur *DIE* eine Wahrheit.

Eine bestimmte Klientel unterstellt den Qualitätsmedien, auch dem öffentlich-rechtlichen Rundfunk, dass dort die Unwahrheit, und nichts als die reine Unwahrheit verbreitet würde. Wir würden Dinge unterschlagen oder zumindest völlig verzerrt und falsch darstellen. Das wird zwar durch ständige Wiederholung nicht richtiger, aber es verfängt bei Menschen, es verunsichert sie.

Eine Zeitlang war ja sogar der Begriff „**Lügenpresse**“ en vogue. Ich fand diesen wütend und meist mit Schaum vor dem Mund vorgetragenen Vorwurf immer interessant. Denn unterstellt, es gäbe eine *Lügenpresse*, dann müsste es im Umkehrschluss ja auch eine *Wahrheitspresse* geben, oder zumindest eine Vorstellung davon. Mich würde interessieren: Wie sieht denn diese „Wahrheitspresse“ aus? *Welche* Wahrheit, *wessen* Wahrheit, *wer* definiert nach *welchen* Kriterien *die* Wahrheit?

Aristoteles meinte: „*Wahr ist zu sagen, dass das Seiende ist und das Nichtseiende nicht ist*.“ Wahrheit ist also der Anspruch, die Wirklichkeit zu erkennen und zu beschreiben, wie sie ist**.** Mit Wahrheit bezeichnen wir ja die Übereinstimmung einer Aussage, Überzeugung oder Vorstellung mit dem, was *ist*, mit den Tatsachen, mit der ***Wirklichkeit***.

Manchmal ist unsere Sprache ja erstaunlich präzise. Die Psychologen und Hirnforscher unterscheiden sehr genau zwischen **Realität** und **Wirklichkeit**. Realität ist das, was ist. Dabei, so die Experten, sei es uns Menschen verunmöglicht, die *Realität* wahrzunehmen. *Was* wir wahrnehmen, ist „*Wirklichkeit*“, also die Wirkung der Realität. Wir sind eben vor allem emotionale Wesen. So wissen wir aus der Fachliteratur, dass jedes Bild, das unser Gehirn in unser Bewusstsein lässt, nur durch einen emotionalen Filter wahrgenommen

werden kann. Entweder ist die Emotion so klein, dass wir sie kaum bemerken, oder ein Bild löst spürbar etwas aus, macht uns Angst, Freude, sorgt für Aufregung oder Erregung, für Mitleid oder für Häme und Spott. Jedenfalls lässt uns kein Bild unberührt, ob starr oder bewegt …

Und doch ist die *Wirkung* der Realität *immer* individuell und kann dabei sehr unterschiedlich sein. Es ist sicher, dass nicht nur die gleiche, sondern sogar dieselbe Situation, auf jeden Menschen völlig anders wirkt, dass sie völlig anders wahrgenommen wird, dass sie in jedem von uns eine völlig andere *Wirklichkeit* erzeugt. Die entstehende Wirklichkeit hängt also ab von der **Wahrnehmung**.

Auch hier ist die deutsche Sprache sehr genau: **Wahrnehmung**, was nehmen wir wahr, **was *halten* wir für wahr**? Das hängt von unserer individuellen Sozialisation, unseren Erfahrungen und unseren Prädispositionen ab. Wer kennt das nicht? Sie waren mit Ihrem Partner gemeinsam im Urlaub und danach erzählt er in Ihrem Beisein ein Erlebnis, das Sie völlig anders erinnern. Aus dem freundlichen kleinen schmächtigen Kellner wird plötzlich ein unfreundlicher großer, korpulenter. Wem von beiden die Erinnerung einen Streich spielt, ist ja klar: immer dem anderen!

Oft wird Wahrheit ja nicht nur in einem erkenntnistheoretischen Sinne verstanden, als Übereinstimmung von „Sagen“ und „Sein“, sondern als moralisch überhöhter „Überbegriff“. Wer die Wahrheit sagt, gilt als „ehrlich“. Wahrheit wird mit Tugenden wie Integrität, Aufrichtigkeit und Verantwortung verbunden.

Zugleich werden mit Wahrheit Fakten oft genauso beschrieben wie Meinungen oder am besten eine Mischung aus Fakten und Meinungen. Was man für Wahrheit hält, hängt ab von den Prädispositionen, auch von dem was mal glaubt oder glauben möchte. Es gilt die Überzeugung: **Wer die Wahrheit spricht, hat recht!** Meine Tochter fragte mich einmal in einem Streitgespräch inmitten ihrer Pubertät, und die Frage war eher rhetorischer Natur: Gell, Du hast wohl immer recht! Und ich antwortete: Ja, ich habe immer recht! Das Blöde ist nur, ich habe halt *nur für mich recht* und Du hast *für Dich recht*. Und jetzt müssen wir irgendwie versuchen, unser verschiedenes Rechthaben zusammenbringen.

Und vielleicht hängt ein Grund des verschiedenen Rechthabens mit einem Satz zusammen, der von dem ehemaligen Bundesarbeitsminister **Norbert Blüm** stammt: „*Der Standort bestimmt den Standpunkt.*“

Kann es Wahrheit – verstanden als Konglomerat aus Fakten, Anschauungen, Vorstellungen, Meinungen, Überzeugungen und Prädispositionen – vielleicht sogar im Plural geben? Hängt Wahrheit manchmal von der Perspektive ab? Gibt es in der Politik „Wahrheit“? Gibt es eine „wahre“ Steuerpolitik, eine „wahre“ Umweltpolitik, eine „wahre“ Sozialpolitik?

Ein absoluter Wahrheitsanspruch kann schnell aufs Glatteis führen, zumal wenn er moralisch aufgeladen ist, dann kann die *eigene* Wahrheit, das eigene Rechthaben, schnell zur Selbstüberhöhung führen.

Daher gefällt mir für meine Arbeit als Journalist das Adjektiv besser als das Substantiv. Was Medien berichten, muss „wahr“ sein, es muss stimmen, es muss geprüft und überprüfbar sein.

Dazu passt der Begriff „Wahrhaftigkeit“ noch besser als der Begriff Wahrheit. **Wahrheit beschreibt, wie die Dinge sind. Wahrhaftigkeit beschreibt, wie wir mit der Wahrheit umgehen.**

Gerade in Debatten über Medien, Wissenschaft, Bildung oder Demokratie spielt diese Unterscheidung eine wichtige Rolle. Medien und Wissenschaft *suchen* nach Wahrheit im Sinne verlässlicher Erkenntnis. Von Journalisten und Wissenschaftlern erwarten wir zurecht **Wahrhaftigkeit**, also die *ehrliche* und *redliche* Suche nach Wahrheit. Kurz: **Einfach sagen, was ist**.

Aber auch das ist gar nicht so einfach. Nehmen wir an, die CSU verliert bei einer Wahl als einzige Partei erheblich an Stimmen, bleibt aber mit Abstand stärkste Partei. Dann schreibt die *eine* Zeitung: *CSU klarer Wahlverlierer*, weil die CSU ja viele Stimmen verloren hat. Stimmt, oder? Die andere Zeitung schreibt: *CSU erneut klarer Wahlsieger*, weil sie ja mit Abstand die meisten Stimmen erhielt. Stimmt, oder? Und wenn wir ehrlich sind, halten wir jene Schlagzeile für richtig

und wahr, die unserer eigenen Haltung am ehesten entspricht. Stehen Sie der CSU nicht nahe, halten Sie die erste Schlagzeile für richtig, stehen Sie der CSU nahe, die zweite. Sie sehen, das mit der Wahrheit ist eine vertrackte Sache!

Und trotzdem bleibt es dabei, Journalisten bleiben nur glaubwürdig, wenn Sie wahrhaftig, richtig und korrekt berichten.

Das ist eine **berechtigte Erwartung** *an* uns und eine **unverrückbare Verpflichtung** *für* uns.

Eine *Demokratie kann nur funktionieren, wenn sich eine Gesellschaft offen und frei informieren und sich auf die Wahrhaftigkeit von Informationen, die sie den Medien entnehmen, verlassen kann.*

Und deshalb müssen die Qualitätsmedien dem entgegentreten, das **Frank-Walter Steinmeier** als *„tödliche Gefahr für unser politisches Gemeinwesen“*[1] bezeichnete, die begründet liege in *„einer immer aggressiveren Abneigung gegen Fakten“*[2].

Demokratie, verstanden als Wettbewerb miteinander konkurrierender Vorschläge zur Zukunftsgestaltung und Problemlösung, kann nur funktionieren auf Grundlage einer *gemeinsamen Faktenbasis*, auf Offenheit, auf Klarheit, Transparenz und Wahrhaftigkeit. Wahrheit und Wahrhaftigkeit müssen daher zwei Seiten derselben Medaille sein

3. Gesellschaft unter Spannung – zum Zustand der Republik

Warum es immer dringender Wächter der Wahrheit braucht, zeigt ein zugegebenermaßen subjektiver Blick auf den **Zustand unserer Demokratie**. Zwar ist das aktuelle Deutschland das – Zitat – *„beste und demokratischste, was wir je hatten“*, so der damalige **Bundespräsident Joachim Gauck** in seiner Abschiedsrede im Januar 2017, aber er warnte auch damals schon vor den Gefahren und sagte: *„Die liberale Demokratie und das politische und normative*

[1] http://www.huffingtonpost.de/2016/11/04/steinmeier-gefahr-demokratie_n_12801822.html
[2] http://www.huffingtonpost.de/2016/11/04/steinmeier-gefahr-demokratie_n_12801822.html

Projekt des Westens, sie stehen unter Beschuss." Er hätte wohl keinen Grund, seine Aussage heute, knapp 10 Jahre später, zurückzunehmen, wohl eher im Gegenteil.

Nach einer Studie der **Bertelsmann-Stiftung** stand die Demokratie schon vor 10 Jahren *weltweit* unter Druck. Auch das ist seitdem nicht besser, sondern schlechter geworden. Demokratie und soziale Marktwirtschaft entwickeln sich zurück, jede zweite Demokratie gilt als „defekt" und auch in immer mehr Demokratien in Europa kommt es zu Einschränkungen demokratischer Standards. Und wir müssen konstatieren, dass immer mehr Menschen den Wunsch nach „*starker Führung*" deutlicher und lauter artikulieren. Schon bei seinem Amtsantritt im März 2017 meinte Bundespräsident **Frank-Walter Steinmeier**: „*Eine neue Faszination des Autoritären ist tief nach Europa eingedrungen*".

Wer aber demokratische Spielregeln in Frage stellt, legt die Axt an das System. Und oft sind es die Medien, die die Heile-Welt-Erzählung von Populisten, die die einfache, fast digitale Einteilung in die Guten und die Bösen stören, die kritisch hinterfragen, die auf Unrichtiges hinweisen. Dann werden Nachrichten mal schnell als „**Fake News**" bezeichnet, Medien als „**Feinde des Volkes**" diffamiert und die Kritik- und Kontrollfunktion der Medien delegitimiert. Das untergräbt das Vertrauen in die Berichterstattung unabhängiger Medien, erschwert ihre Kontrollfunktion und beschädigt damit einen wichtigen Pfeiler der Demokratie

Demokratie stirbt selten mit einem Paukenschlag. Sie wird meist schleichend ausgehöhlt. Und der erste Angriff gilt dabei oft der Pressefreiheit. Denn wer die Medien kontrolliert, kontrolliert auch die öffentliche Meinung. Nicht ohne Grund hat eine populistische Partei angekündigt, den Rundfunkstaatsvertrag aufzukündigen und den öffentlich-rechtlichen Rundfunk zumindest schwächen, wenn nicht gar zerstören zu wollen.

Ist der Höhenflug der rechtsextremen Partei überraschend? Eigentlich nicht wirklich. Ein Trend zu mehr Autoritarismus zeichnet sich schon seit langem ab.

Ich erinnere mich an einen Bericht über den Zustand der politischen Bildung, der schon vor vielen Jahren in der **BLLV-Zeitschrift „*bayerische schule*“** veröffentlicht wurde. Schülerinnen und Schüler wurden befragt, was sie sich denn für das politische System so wünschten. Es gab dazu verschiedene Antworten, die in Bubbles geclustert wurden, wobei die Größe der Bubbles für die Häufigkeit der Antworten stand. Und in dem mit Abstand größten aller Bubbles stand der Wunsch: „*Ein guter Diktator wäre die beste Lösung*“. Für wen und was auch immer ein Diktator gut wäre. Aber hier war sie schon greifbar, die „*neue Faszination des Autoritären*“, von der Frank-Walter Steinmeier sprach.

Seit Jahren wird ein permanenter Anstieg an Unzufriedenheit gemessen. Laut „Eurobarometer“ vertrauten im Herbst 2024 nur noch 32% der Deutschen den politischen Parteien, 66 % - eine Zweidrittelmehrheit – gab an, ihnen nicht zu vertrauen! Fast 60% der Deutschen sind der Auffassung, dass sich die Vertreter der etablierten Parteien nicht ausreichend um die Sorgen der Bevölkerung kümmern.

Als Gründe für die wachsende Unzufriedenheit werden angegeben:

- Wirtschaftliche Unsicherheit
- Angst vor Verlust des Arbeitsplatzes
- Angst vor Wohlstandsverlust
- Angst vor Krieg
- das Gefühl, alles wird immer teurer,
- Energiekrise
- Klimakrise
- Migrationskrise
- Gefühl mangelnder Lösungskompetenz der Parteien und Politiker
- Gefühl der Ohnmacht angesichts der Krisen-Koinzidenz

Überwölbend stellt sich zudem ein **Gefühl mangelnder Gerechtigkeit** ein, wobei je Perspektive, die einen das, die anderen jenes für ungerecht halten.

Und bis tief hinein in die gediegene Bürgerschaft spürt man eine gewisse *Demokratiemüdigkeit*. Die Stärken der Demokratie werden immer öfter als

„*weakness*“ empfunden. Dass die Demokratie ein Verhandlungssystem ist, und kein Anordnungssystem, dass Verhandlungen und Entscheidungsfindung in einer Demokratie nun mal Zeit brauchen, dass am Ende nicht *eine* Meinung sich zu 100% durchsetzt, sondern meist ein Kompromiss steht, dass es Regeln für einen Minderheitenschutz gibt, und auch, dass Rechtsmittel eingelegt werden können, all das gilt Vielen plötzlich als ermüdend, langatmig und nervig.

Zudem steht der oft zeitintensive und komplizierte demokratische Entscheidungsprozess ganz offensichtlich in krassem Kontrast zu einer immer schneller werdenden Welt. „*Der Schnelligkeit von Transformationen steht die Langsamkeit von Prozessen in rechtsstaatlichen Demokratien gegenüber*“[3], so **Prof. Dr. Ursula Münch**, die Direktorin der Akademie für Politische Bildung in Tutzing. Die Geduld, abzuwarten, bis Ergebnisse ausgehandelt sind, die alle mittragen können, wird immer geringer.

Manche versuchen auch, den häufig geforderten „starken Mann“ zu simulieren. **Johannes Rau**, ehemaliger legendärer Ministerpräsident in Nordrhein-Westfalen, hat einmal Wahlkampf gemacht mit dem Slogen „*Versöhnen statt spalten*“. Auch er wurde mit der Forderung konfrontiert, das reiche nicht und klinge lau, man müsse schon mal klare Kante zeigen und auch mal auf den Tisch hauen. Darauf antwortete er: „*Wen außer den Tisch soll das eigentlich beeindrucken?*“

Hinzu kommt, die Probleme werden komplizierter und auf komplizierte Fragen gibt es nun mal keine einfachen Antworten. Aber genau solche einfachen Antworten bieten die Populisten und haben damit in weiten Teilen der Bevölkerung auch Erfolg. Energiekrise? – Neue Atomkraftwerke, kein Thema! Gaskrise? – beziehen wir aus Rußland, kein Thema! Finanz- und Sozialstaatskrise? – Remigration aller Nicht-Biodeutschen (was immer das sein mag) – kein Thema! - Klimakrise? – Gibt es nicht, kein Thema!

[3] SZ.de, 12. Mai 2023, 12.00 Uhr

Aber was immer die Populisten versprechen, viele Probleme können rechtsstaatlich gar nicht nicht mehr nur von *einer* Instanz gelöst werden, sondern dafür werden oft mehrere Partner verschiedener, auch multinationaler Ebenen gebraucht, und diese haben wiederum unterschiedlichste Interessen, die zusammengeführt werden müssen.

Die Direktorin der Akademie für Politische Bildung in Tutzing, **Prof. Dr. Ursula Münch**, führt als weiteren Grund des Vertrauensverlustes das „*Gefühl des Kontrollverlustes*“ an, und wörtlich: „*In früheren Phasen gab unser Umfeld mehr Sicherheit, als das heute der Fall ist. Wir lebten im Wissen, dass sich Fleiß und Anstrengung auszahlen und wir vertrauten auf die gute Chance, dass es den eigenen Kindern einmal besser gehen wird, als uns selbst. Diese Gewissheiten gibt es nicht mehr*.“[4]

Und ich füge gern hinzu, auch ich sage meinen Kindern oft, ich hoffe sehr, dass es Euch in Zukunft noch genauso gut geht, wie uns heute! Das aber ist ein anderes Narrativ und beinhaltet die Gefahr und Sorge vor Abstieg.

Ein Weiteres beschreibt die zunehmende Diskrepanz zwischen Politik und Gesellschaft sehr gut: Der Soziologe **Prof. Dr. Armin Nassehi** berichtete am Rande eines Vortrags von einem Hearing im Bundestag. Er war Gast einer Fraktion und wurde verunsichert gefragt, was Politik denn falsch mache. Egal was man entscheide, fast bei allem gebe es einen shit-storm. Als Antwort verwies Nassehi auf ein Dilemma, das auf beiden Seiten noch nicht hinreichend verstanden und schon gar nicht akzeptiert sei: Nassehi wörtlich: *Politik muss kollektiv verbindliche Regeln schaffen, aber dieses Kollektiv gibt es so nicht mehr!* Vielmehr entstünden immer mehr und immer besser organisierte Partikularinteressen, die sich gegenseitig ausschließen und die zunehmend radikal für ihre Ziele einträten, ohne dabei die Kollateralfolgen für Dritte mitbedenken zu müssen.

Und mit der *Zunahme* organisierter Partikularinteressen sei eine *Abnahme* der Akzeptanz und Toleranz anderer, widerstreitender Interessen verbunden.

---

[4] www.her-career.com/ausgebremste-demokratie-warum-sich-deutschland-nicht-mehr-sicher-anfuehlt (7.Mai 2026)

Während Politik in der Demokratie immer auch Interessensausgleich bedeuten müsse. Und Interessensausgleich bedeute meist auch Kompromiss, der immer öfter von allen Seiten auf Kritik stoße, weil er die *Rein-Form* der jeweiligen Partikularinteressen verwässere. In der Ablehnung des Kompromisses sind sich die Gegner einig, in der Forderung der Alternativen aber meist sehr uneinig.

Unser ehemaliger Intendant, **Prof. Dr. Thomas Gruber**, ein Schwabe, meinte einmal: *„Wenn D` Zuschtimmung brauchsch, no musch abschtrakt bleibä*“. Niemand wird widersprechen, wenn man Frieden fordert. Aber sobald man unterlegt, Frieden sei nur mit vielen Waffen durch Abschreckung zu erhalten oder Frieden sei nur durch absoluten Pazifismus zu erreichen, wird man sofort von mindestens einer Seite Widerspruch ernten.

Und eine weitere Binse lässt sich anschließen. Demokratie erzeugt mit Blick auf die Problemlösung nur im besten Fall ein *optimales* Ergebnis. Ziel von demokratischen Verhandlungslösungen sind nicht immer die *sachlich* besten Lösungen, sondern vor allem *befriedende* Lösungen. Das darf man auf keinen Fall schlechtreden, denn das ist unbestreitbar ein Wert sui generis.

Um es mit einem Beispiel zu unterstreichen. Der **§ 218 StGB** versucht, juristisch zwei verfassungsrechtlich geschützte Güter, die im Widerstreit zueinander stehen, miteinander in Einklang zu bringen: den **Schutz des ungeborenen Lebens** einerseits und das **Selbstbestimmungsrecht der Frau** andererseits. Mit der Lösung, dass Schwangerschaftsabbruch grundsätzlich rechtswidrig ist, aber unter bestimmten Voraussetzungen straffrei bleibt, hat man wahrlich keine juristische Lehrbuchlösung geschaffen, aber einen Kompromiss gefunden, der die widerstreitenden Interessen weitgehend befriedet, so dass beide Seiten mit der Lösung zwar nicht glücklich sind, aber damit irgendwie leben können.

Doch mit dieser Form der Lösungsfindung zeigen sich immer mehr Menschen unzufrieden. Vielleicht braucht es wieder mehr Informationen über die Funktionsmechanismen und die Vorteile demokratischer Entscheidungsfindung. Es braucht wieder mehr **Urteils- und Beurteilungsfähigkeiten** in Möglichkeiten und Grenzen demokratischer Entscheidungsfindungen

Werbung für die Demokratie tut Not, das zeigen auch die Ergebnisse der Studie „*Generation What?*“, der größten europäischen Jugendstudie, die es je gab. Danach sagen 82%, dass sie *kein* Vertrauen mehr in die Politik haben. Und mit zunehmendem Alter nimmt das Vertrauen nicht zu, sondern sogar deutlich ab[5].

Dieses mangelnde Vertrauen erklärt vielleicht auch einen weiteren Paradigmenwechsel. Die Grundbedingung allen menschlichen Zusammenlebens lautet eigentlich: ***bona fides***, man ist guten Glaubens, hat ein Grundvertrauen in die Redlichkeit seiner Mitmenschen, und darin, dass man sich vertrauen darf. Aber in Vielem hat sich das „bona fides“ umgekehrt in ein „***mala fides***“, man ist eher „*bösen Glaubens*“ seinen Mitmenschen, Behörden, Organisationen und der Politik gegenüber. Und eine Vielzahl von Skandalen und Machtmißbrauch in Politik, Wirtschaft, Gesellschaft und Sport hat diesen Paradigmenwechsel befeuert. Jedenfalls ist die generelle „***Vertrauens****kultur*“ zu einer prinzipiellen „***Mißtrauens****kultur*“ mutiert. Und das nicht immer zurecht!

In diesen Zeiten sind viele Gewissheiten perdue, um uns herum verändert sich sehr vieles, manches geht dabei unumkehrbar verloren. Und nicht alles, was bei den Transformationsprozessen verloren geht, wird von den Betroffenen – um den Ökonom **Joseph Schumpeter** zu zitieren – als „*schöpferische Zerstörung*“ verstanden. Die Ohnmacht erzeugt nicht nur Paralyse, sondern auch Wut, Aggression und Hass.

Nachvollziehbar schrieb die **Süddeutsche Zeitung** von „*Wut, Angst und Hass der Menschen aufeinander und auf die Eliten*“[6]. Populisten und rechte Parteien schüren noch diese Wut und Angst, erzeugen Hass auf andere und gerieren sich als Mächte der Ordnung und Disziplin und propagieren, wie **Karl-Markus Gauss** schreibt, „*den Zorn, die Rache, den Umsturz*“[7]. Das Lebenselexier der Rechten ist die infame und bösartige **Gleichsetzung von *Ungleichheit* mit *Ungleichwertigkeit***. Die Populisten erheben sich über andere, proklamieren die

[5] BR-SWR-ZDF Pressemitteilung vom 5. April 2017
[6] Süddeutsche Zeitung, Sa./So. 6./7. Mai 2017, Seite 1
[7] Süddeutsche Zeitung, Sa./So. 6./7. Mai 2017, Seite 5

Deutungshoheit und definieren oft personalisierte Sündenböcke, z.B. Politiker, die in Unsicherheit Entscheidungen treffen mussten, und die man jetzt verhaften und denen man den Prozess machen müsse. Vom Prozess zum *kurzen Prozess* ist es da nicht mehr weit.

Die vielen, auch gleichzeitigen Veränderungsprozesse, die immer kurzintervalligeren Innovationszyklen, aber auch neue Technologien wie die so genannte „**Künstliche Intelligenz**“ verunsichern und ängstigen sehr viele Menschen. Sie fragen sich: Wo bleibe ich, komme ich da überhaupt noch mit, muss das alles wirklich sein? Sie fürchten, die Entwicklung werde ihr gewohntes Leben, vielleicht ihren Arbeitsplatz, ihre Sicherheit und ihre Zukunft delabrieren. Und *völlig* unbegründet sind diese Ängste ja nun nicht!

Die **Populisten** greifen diese Ängste auf, in dem sie **nicht Lösungen** anbieten, **sondern** indem sie **Schuldige suchen.** Wenn es die „anderen“ nicht gäbe, würde es uns besser gehen. Wir ziehen die Schuldigen zur Verantwortung, wir entfernen die Kulturfremden (was immer das auch ist), wir machen die Grenzen dicht, wir setzen auf die eigene Nation, auf die eigenen Produkte und die eigene Kraft. Grenzübergreifende oder globale Probleme ignorieren wir, ***weil nicht sein kann, was nicht sein darf***.

Das dystopische und disruptive Narrativ der Rechten verfängt und die bürgerlichen Parteien bleiben ein positives, visionäres, zukunftsweisendes, mutmachendes und inspirierendes Narrativ schuldig. Sie sind selbst verunsichert und ***re***agieren nur, anstatt selbst zu agieren. Die Populisten reden alles schlecht, nur um sich selbst als Heilsbringer zu gerieren. Hierzu kann man nur **Karl Popper** zitieren*: „Von Jenen, die den Himmel auf Erden versprochen haben, haben die meisten nur die Hölle gebracht“*.

Zugleich müssen wir besorgt feststellen, dass die Steine, die z.B. die AfD ins Wasser wirft, nicht nur einen Plumps des AfD-Steins erzeugt, sondern auch Wellen schlägt, die weit in die anderen politischen Lager hinein Wirkung zeigen. So stellt die AfD z.B. die Schulpflicht infrage. Mit allen Konsequenzen, was das bedeuten würde. Wäre Schule dann überhaupt noch eine hoheitliche Aufgabe?

Müssten Lehrkräfte dann überhaupt noch verbeamtet werden? So wirr die Forderung auf den ersten Blick klingt, es gibt durchaus Kräfte auch in anderen Parteien, die die Forderung einer Abschaffung der Schulpflicht für diskussionswürdig halten. Fehlt nicht das Geld für die Sanierung unserer maroden Schulhäuser? Belasten die Kosten für Schule und Bildung nicht die Landeshaushalte mit großem Abstand am allermeisten? Fehlen nicht – so die KMK – bis zum Jahr 2035 rund 68.000 Lehrkräfte in Deutschland? Funktionieren die alpha-schools in den USA nicht wunderbar, bei denen eine KI jedem Kind einen individuellen Lernpfad erarbeitet?

Dass *Bildungs*arbeit immer auch *Beziehungs*arbeit ist, dass eine KI keine Pädagogik ersetzen kann, dass in Schulen gesellschaftlicher Zusammenhalt gelehrt und geübt wird, dass soziales Verhalten sich nur in Gemeinschaft ausbilden kann, das alles wird bei diesen Überlegungen leichthin übersehen. Eine Entwicklung hin zu alpha-schools würde auch die Grundfeste unserer Demokratie erschüttern, die in Schulen gelehrt, geübt und gelebt werden, das sollte man wissen, bevor man sich dem scheinbar ökonomischen Reiz eines KI-generierten Schulalltags hingibt.

Dann wäre es, wie Ihre Präsidentin Simone Fleischmann von einem China-Aufenthalt berichtete, nicht nur ein KI-Roboter, der die Schüler zum Schulbeginn begrüßt und die Anwesenheit prüft, sondern dann würden die Schüler gar nicht mehr in der Schule erscheinen, sondern zu Hause lernen. Aus Corona haben all jene, die ein Lernen ausschließlich von zu Hause aus fordern, scheinbar nichts gelernt. Das Soziale, das subtile Lernen und Einüben von sozialen Regeln, das Zusammenkommen, das gemeinsame Erarbeiten, das alles ginge verloren – mit massiven Folgen für den Zusammenhalt und die Solidarität einer demokratischen Gesellschaft.

Ich komme zu meinem vierten Punkt:

4. Medien – Kompass und Klebstoff der Gesellschaft

Zur Verunsicherung trägt auch das hohe Tempo und die Vielzahl von *breaking news* bei, die zeitgleiche oder zeitnahe Teilhabe an allen möglichen, auch globalen Ereignissen, gefährlichen Äußerungen von Staats- und Regierungschefs, schlimmen Terroranschlägen, kriegerischen Ereignissen, Unfällen, Naturkatastrophen, Anschlägen oder auch Hinrichtungen.

Der US-amerikanische Verteidigungsminister **Pete Hegseth** hat übrigens vor wenigen Tagen angekündigt, künftig Hinrichtungen per Erschießungskommando live zu streamen. Was früher eine zynische Metapher auf die Frage war, was denn die höchsten Einschaltquoten bringen würde, schein jetzt brutale Realität zu werden. Hinrichtungen live und in Nahaufnahme, vielleicht noch unterbrochen durch Werbespots. Geht's noch zynischer?

In diesem Fall darf man dem US-Präsidenten Donald Trump schon fast dankbar sein, dass er nach massiver Kritik dieses zynische Vorhaben – zumindest zunächst – kassiert hat.

An all den Katastrophenmeldungen ungefiltert beizuwohnen, ohne handeln zu können, erzeugt bei vielen ein Klima der Ohnmacht, der Fassungslosigkeit und der Angst, ein Gefühl des Ausgeliefertseins. Es fehlt die Sortierung, die ***Einordnung***, die das Ganze zu verarbeiten ermöglicht und verständlich macht.

Die Nachricht, die Katastrophe, das Unheil erreicht uns in Sekundenschnelle, und die Menschen erwarten auch sofort Antworten. Die politisch Verantwortlichen sind oft Getriebene, man erwartet schnelle und finale Antworten auf Fragen, die sich selbst erst in Konturen abzeichnen. So entsteht ein hysterischer Dauererregungszustand, der sich manchmal unkontrolliert zu entladen droht. Die Welt leidet an Bluthochdruck und ein wirksamer Beta-Blocker fehlt. Der ehemalige Bundeskanzler **Helmut Schmidt** analysierte zutreffend: „*Politiker und Journalisten teilen sich das Schicksal, dass sie oft heute schon über Dinge reden müssen, die sie erst morgen ganz verstehen*".

Denken Sie an die Anschläge auf das World Trade Center am 11. September 2001: Wir konnten die Einschläge der vollbesetzten Passagierflugzeuge in die Zwillingstürme und deren Einsturz quasi live verfolgen. Und es dauerte Stunden und Tage, bis klar war, was da eigentlich passiert ist und was und wer dahinter steckte.

Und die ungefilterte Informationsflut hat Folgen:

Heribert Prantl schrieb in der Süddeutschen Zeitung: *„Die Wählerschaft in den westlichen Demokratien ist derzeit so leicht erregbar, wie das Laub der Zitterpappel.“*[8] Und weiter: *„Die Unzufriedenheit mit der politischen Klasse und das Grundgefühl, dass „die“ ja eh machen, was sie wollen, dass sich mit Wahlen nichts ändert und alles immer so weitergeht – das gibt es auch in Deutschland.“*[9]

Schon vor einigen Jahren hat Frau **Prof. Dr. Ursula Münch** von *zwei Problemen* gesprochen, die parallel aufträten und die Demokratie bedrohten: *„Da ist einerseits die Distanz zur Politik, die häufig in Apathie umschlägt. Andererseits haben wir das Problem der Radikalisierung von Einstellungen.“*[10] – Man darf heute vielleicht anfügen, dass die Distanz zur Politik in manchen Fällen auch zu einer Abkehr von der Demokratie führt, zu einer – wie Frau Prof. Dr. Münch meinte – *„antipluralistischen Sehnsucht“*[11]?

Doch allzu oft, das gilt eben auch, degeneriert berechtigte Kritik im einzelnen zur zerstörerischen Infragestellung des ganzen Systems. Wenn man den Kritikern zuhört, könnte man meinen, unser Land stünde kurz vor dem Exodus. Und ist das so?

Bundespräsident **Frank-Walter Steinmeier** sprach am Tag der Deutschen Einheit von einer *„besinnungsloen Diffammierung der Bundesrepublik“*[12], von der *„unerträglichen Demagogie extremistischer Kräfte, die eine Lust an der Zerstörung ausleben und andere Menschen verhöhnen und bedrohen“*[13].

---

[8] Süddeutsche Zeitung, Sa./So. 6./7. Mai 2017, Seite 4
[9] Süddeutsche Zeitung, Sa./So. 6./7. Mai 2017, Seite 4
[10] in: alpha-forum vom 31. Juli 2012
[11] in: homepage der AfPB: https://www.apb-tutzing.de/60jahre/
[12] Süddeutsche Zeitung, 5. Oktober 2026, Seite 5
[13] Süddeutsche Zeitung, Mo. 5. Oktober 2026, Seite 5

Und Steinmeier warnte zudem auch vor dem Zerrbild, das *„gewissenlose Internet-Oligarchen“* und *„Trolle des Kreml“* erzeugen und wörtlich: *„Die avancierte Aufmachung der absurdesten Idiotien, die schrille Emotionalisierung, die Verwirrung, ob ein Mensch schreibt oder eine Maschine, ob ein Bürger oder ein Bot postet – all das ist kein Gütezeichen des demokratischen Streits mehr“*[14] und er fügte ergriffen noch ein *„verdammt noch mal“*[15] an.

Hinzu kommt das dystopische und disruptive Narrativ der Populisten, das seine Wirkung auch deshalb zeitigt, weil die bürgerlichen Parteien ein Gegennarrativ schuldig bleiben. Aber Ist die Lage also wirklich so schlecht, wie uns die Populisten Glauben machen möchten? Die jetzt genannten Daten stammen von „Freedom House“, „Reporter ohne Grenzen“ und dem „Human Development Index“ der Vereinten Nationen: Demnach geht es – je nach Kriterium – 85 bis 99% aller Menschen weltweit schlechter als den in Deutschland lebenden Menschen. Im Bereich politischer Freiheiten und Bürgerrechten geht es 95% schlechter, im Bereich Mitbestimmung 90%, im Berich Wohlstand 95%, bei der Pressefreiheit sind es – noch – 98%, bei der Gesundheitsversorgung 90%, bei der sozialen Absicherung 95%, bei der Ernährungssicherheit 95%, bei der Trinkwasserversorgung 95%.

Mit anderen Worten, 7,5 von 8 Mrd Menschen geht es schlechter, als den in Deutschland lebenden Menschen. Und den anderen geht es meist nicht besser, sondern gleich gut wie uns. Auch das ist Teil der Wahrheit. Nur wird das bei all der selbstgefälligen destruktiven Kritik kaum wahrgenommen. Viele Menschen scheinen sich im Katastrophismus und einer Apokalyptik eingerichtet zu haben, zuweilen meint man fast, eine Lust am Untergang, eine Faszination für den Niedergang und Zusammenbruch zu spüren.

Edgar Selge, nicht nur hervorragender Schauspieler, sondern auch feinfühliger Analyst und Pulsmesser der Seelenlage der Nation, warnte in einem Beitrag in der Süddeutschen Zeitung vor einem *„willentlichen Hineingleiten in die*

[14] Süddeutsche Zeitung, Mo. 5. Oktober 2026, Seite 5
[15] Süddeutsche Zeitung, Mo. 5. Oktober 2026, Seite 5

Dauerschleife der Unzufriedenheit, in die manische Beschwörung der eigenen Frustration, in die Sucht nach Feindbildern, in die stickige Enge eines abgelebten Heimatbegriffes und in eine Sprache, die trieft vor Verachtung anderer Personen und Kulturen“.[16]

Die exponentiell gestiegenen Informations- und Kommunikationsmöglichkeiten, die Möglichkeit, dass jeder einzelne seinen eigenen Sender betreiben und über die digitalen Medien alles und jedes veröffentlichen kann, das alles trägt paradoxerweise weniger zur Orientierung, dafür mehr zur Desorientierung bei. Die nicht enden wollende Sturzflut von ungefilterten, sensationsheischenden Negativ-Nachrichten, deren Validität kaum geprüft werden kann, führt zu einer ***neuronalen Schnappatmung***, die eine ruhige Analyse und Einordnung verunmöglichen. So entsteht noch mehr Unsicherheit und Angst, ein Nährboden für apokalyptische Szenarien und kryptische Verschwörungstheorien.

Befeuert und verstärkt wird dieser Prozeß vor allem durch die so genannten „*sozialen Medien*“: „Sozial“ sind diese Medien allenfalls mit Blick auf die Niederschwelligkeit des Zugangs zu ihnen, und diese Niederschwelligkeit gilt für Sender wie Empfänger gleichermaßen.

Wer dagegen „sozial“ definiert als fair, solidarisch, menschlich und gesellschaftlich wünschenswert, der muss feststellen, dass die sogenannten „sozialen Medien“ sicher vieles sind, sozial in *diesem* Sinne aber ganz sicher nicht. Dort entstehen „Echokammern“, Filterblasen und abgeschottete, auf Affirmation der eigenen Haltung ausgelegte Meinungs-Kreisläufe.

Diese geschlossenen Kommunikationsräume sind eine Art „**Schnelle Brüter**“ für Verschwörungstheorien, für Fehlinformationen, Halbinformationen und Desinformationen – Wer sich in einem solchen **Brutkessel,** einer Radikalisierungsspirale, aufhält, definiert sich nicht *für*, sondern *gegen* jemand, nicht *für*, sondern *gegen* etwas. Diese Meinungsbrutstätten führen zu Spaltung und Entfremdung und nicht zu Verständnis und Versöhnung.

[16] Edgar Selge: Wo bleibt der Runde Tisch? In: Süddeutsche Zeitung, Fr. 21. Aug. 2026, Seite 9

Auch die Bereitschaft und Fähigkeit zum Dialog und Diskurs nimmt in diesen „Schnellen Brütern“ deutlich ab.

Ursprünglich als große demokratische Errungenschaft gefeiert, haben sich viele dieser Kommunikationsräume ins Gegenteil verkehrt, mit vielleicht nicht beabsichtigter, aber eingetretener antidemokratischer Wirkung. Doch ob diese Wirkung wirklich unbeabsichtigt war, lässt sich inzwischen auch nicht mehr so ganz sicher sagen.

Deshalb sind die *publizistischen* Medien, also Presse, Hörfunk, Fernsehen und die von den Medienhäusern betriebenen Internetangebote, nach wie vor bedeutsam für die öffentliche Meinungs- und Willensbildung. Der Politologe **Heinrich Oberreuter** meinte einmal: „*Was nicht in den Medien ist, wird nicht Teil der Alltagswirklichkeit des Publikums.*“[17]

Kürzer könnte man sagen: *Was nicht in den Medien ist, das ist nicht*. Was also nicht in den Medien erscheint, findet gesellschaftlich kaum Beachtung. Medien machen Themen sichtbar. Sie haben eine **agenda-setting-Funktion** für die öffentliche Debatte. Sie entscheiden zwar nicht, *was* Menschen denken, aber sie beeinflussen, *worüber* Menschen nachdenken.

Denn – so der Medienwissenschaftler **Niklas Luhmann** – „*was wir über unsere Gesellschaft, ja über die Welt, in der wir leben, wissen, wissen wir durch die Massenmedien*“.

Und das Medienbild prägt unser Bild von Welt. Sicher waren die wenigsten schon mal auf Hawaii, aber durch die Medien haben wir alle ein Bild davon, als ob wir selbst dort gewesen wären. Die wenigsten habe Angela Merkel je persönlich getroffen, aber durch das Bild, das uns die Medien von ihr vermitteln, haben wir eine Meinung über sie, als ob wir sie persönlich kennen würden.

---

[17] zitiert nach Prof. Dr. Norbert Lammert in einem Vortrag „*Parlament und Partizipation in der Mediendemokratie*“ – gehalten am 31. März 2011 an der Universität Passau

Unser Kopf unterscheidet nicht, ob wir eine Sache *persönlich erlebt*, *oder medial vermittelt* bekommen haben.

Aber nicht nur das *Was*, auch das *Wann* der Berichterstattung wird mit Blick auf die begrenzte Aufmerksamkeitsökonomie immer bedeutender. Nicht zuletzt durch neue technische Möglichkeiten hat das Tempo enorm zugenommen, oft fühlen sich die Medien unter einem gewaltigen Berichtsdruck und dies verstärkt die Tendenz, dass Schnelligkeit oft vor Gründlichkeit rangiert, was der Qualität der Berichterstattung und ihren Folgen nicht immer nur guttut. Denn *Wissen* geht schnell, *Verstehen* aber braucht Zeit!

Wir als Gesellschaft, Sie als Lehrkräfte und wir als Medienschaffende, stehen vor folgenden Herausforderungen:

- Trennendes nimmt zu, Verbindendes nimmt ab
- Glauben nimmt zu, Wissen nimmt ab
- Das Wissen des einzelnen nimmt zu, das gemeinsame Wissen nimmt ab
- Aus Wahrheit wird Lüge, aus Lüge wird Wahrheit
- Emotionen sind wirkmächtiger als Fakten
- Fakten werden immer öfter infrage gestellt
- Krise macht Angst, viele Krisen machen viel Angst
- Wir ringen nicht mehr *in* der Demokratie, sondern *um* die Demokratie

Und Sie als Lehrkräfte und wir als Medien arbeiten massiv gegen diese Trends, das ist unser Auftrag und wir tun es aus Überzeugung.

4a. Die normativen und sozialen Funktionen der Medien

Was sind eigentlich die Aufgaben der Medien? Da sind zum einen die ***sozialen Funktionen***, wie z.B. die ***soziale Orientierung***, also eine Art Welt- und Erfahrungsvermittlung durch die Medien, so dass der Mensch sich und seine Umwelt einzuordnen vermag und sich als Teil eines Ganzen verstehen kann.

Als weitere Funktion wäre die ***Sozialisation*** zu nennen, also die Vermittlung von Normen, Werten, Rollen und Verhaltensweisen. Darin spiegelt sich auch der Zeitgeist und Fragen der politischen Correctness. Als weitere soziale Funktion wäre schließlich noch die ***Rekreation*** zu nennen, denn die Menschen suchen in ihrer Freizeit auch Zerstreuung, Entspannung, Unterhaltung und auch ein wenig Eskapismus. Das ist legitim und notwendig, damit es durch die vielen belastenden Nachrichten nicht zu einer Reizüberflutung oder Abstumpfung kommt.

Hinzu kommen die ***politischen Funktionen*** der Medien. Dabei geht es in erster Linie um die ***Herstellung von Öffentlichkeit***, nur in der virtuellen Agora der Medien gelingt noch die Darstellung und der Diskurs der miteinander im Wettbewerb befindlichen organisierten Interessen. Diese ***gemeinsame Öffentlichkeit***, das darf nicht unterschätzt werden, ist auch enorm gemeinschaftsstiftend.

Ich persönlich halte den leider nicht aufzuhaltenden **Trend zur Personalisierung des Medienangebotes** für gefährlich. Wenn die *Schnittmenge des gemeinsamen Wissens*, der *gemeinsamen Faktenkenntnis* abnimmt, und jeder seine individuelle Wirklichkeit hat, wird Diskurs schwieriger, weil jeder etwas anderes für wahr hält.

Wenn wir unsere Handys nebeneinanderlegen und unsere feeds abgleichen würden, dann würden wir feststellen, dass die Schnittmenge dessen, was wir konsumieren, und der Quellen, denen wir folgen, erstaunlich gering ist. Schon bei *gleicher* Faktenbasis ist die Wirklichkeitswahrnehmung individuell verschieden, je nach eigener Prädisposition. Aber man hat durch Kenntnis derselben Fakten wenigstens eine Verständigungsbasis. Wenn wir aber *unterschiedliche* Quellen nutzen, Unterschiedliches wahrnehmen, dann verschiebt sich die Wirklichkeitswahrnehmung zwischen Menschen manchmal so sehr, dass eine Schnittmenge kaum mehr vorhanden ist. Sie werden es auch schon erlebt haben, dass man sich mit Freunden unterhält und Sie jemand um eine Meinung fragt zu einem Ereignis, von dem Sie noch gar nichts wussten. Und

das Gegenüber ist erstaunt über Ihre Unwissenheit. Oder Sie beide haben von einem Faktum Kenntnis erhalten, aber von sehr unterschiedlicher Quelle mit sehr unterschiedlicher Deutung. Auch dann wird ein Austausch schwierig, weil man erst einmal die Faktenlage sortieren und angleichen muss, um dann die Meinungen über die Fakten diskutieren zu können. Die Personalisierung der Mediennutzung mag zwar unaufhaltsam, vielleicht für die Nutzer auch komfortabel sein, weil sie den eigenen Konsumgewohnheiten entspricht, aber sie wird diesen **Trend des Zerfalls einer gemeinsamen Öffentlichkeit** eher noch beschleunigen und verschärfen. Dem müssen Qualitätsmedien entgegenwirken.

Zu den weiteren Aufgaben der Medien gehört die ***politische Sozialisation***, dabei geht es um die Kenntnis der Funktionalitäten des politischen Systems, um Rollenverständnisse und politisches Vorstellungsvermögen. Um das Wissen um die formalen Prozesse, also wie z.B. Entscheidungen getroffen werden und wer die Beteiligten sind.

Als weitere Funktion der Medien ist die ***Kritik und Kontrolle*** zu nennen. Die Kontrolle findet durch die öffentliche Kritik statt und ist als Korrektiv zu sehen gegenüber politischen Institutionen und sonstigen, an der öffentlichen Willens- und Meinungsbildung beteiligten Organisationen und Interessenswaltern. Die Medien – oft als vierte Macht im Staate tituliert – haben aber keine „Macht“, kein Instrumentarium in dem Sinne, dass sie Regelverstöße sanktionieren könnten. Ihre „Macht“ besteht darin, Regelverstöße, Korruption, Vorteilsnahme, Rechtsbrüche, Unwahrheiten oder Sonstiges öffentlich zu machen und damit befugte Dritte, wie z.B. die Staatsanwaltschaften, zum Handeln zu bringen.

Nicht zuletzt geht es bei der Medienarbeit auch um ***Bildung und Erziehung***. Die Medien sollen die Konsumenten anregen, nicht nur passiv wahr- und aufzunehmen, sondern diese passive Konsumhaltung soll einer fragenden Einstellung und einem argumentativen Verstehenwollen weichen. *Erziehung* soll hier verstanden werden als Werteorientierung, also als Vermittlung von Normen, Werten und Verhaltensweisen.

Und neu hinzu kommt die Vermittlung der Fähigkeit, mit Medien verantwortungsvoll umzugehen. Gerade bei der Erziehung von Kindern und Jugendlichen spielt die **Medienkompetenz** eine herausragende Rolle, und zwar in allen vier Dimensionen:

1. Kenntnisse des Mediensystem – was sind dessen Aufgaben und Funktionen, wie arbeiten sie?
2. Wie kann ich selbst medial wirksam werden (Fähigkeiten und Fertigkeiten, einen Podcast zu produzieren oder einen Prompt zu formulieren)
3. Was macht meine Medienarbeit mit anderen, die meine Inhalte konsumieren (*Fremdwirksamkeit*)
4. Was macht mein Medienkonsum und meine Mediennutzung mit mir selbst? (*Selbstwirksamkeit*)

Die Medien sollen nicht nur informieren und **berichten, was *ist***, sondern auch **hinterfragen, *warum, was, wie* ist**. Die Leser, Hörer, Seher und Nutzer sollen nicht nur instandgesetzt werden, zu *wissen*. Denn zu wissen heißt streng genommen lediglich, „*Kenntnis haben von* ...“ – Wissen inkludiert nicht zwangsläufig auch „Verstehen“.

Aufgabe der Medien ist also nicht nur, Ereignisse, Daten, Fakten und Aussagen zu vermitteln, sondern die Nutzer zu begleiten, die Dinge einzuordnen, Komplexität zu reduzieren, Sachverhalte zu erklären, verständlich zu machen und Verständnis zu schaffen.

Das muss die Stärke des *professionellen* Journalismus sein: zu berichten und faktenbasiert einzuordnen, Kontexte herzustellen, mögliche Konsequenzen von Ereignissen oder Entscheidungen sachlich darzustellen, die unterschiedlichen Meinungen dazu gegenüberzustellen und einen Diskurs zu befördern, und damit den Menschen eine fundierte Willens- und Meinungsbildung zu ermöglichen. Medien sollen ***Teilhabe* und *Teilnahme*** ermöglichen. Indirekt ist auch das ein *Bildungsauftrag*.

Qualitätsjournalismus kann und muss in einer freiheitlich-demokratischen Gesellschaft sowohl **Kompass** als auch **Klebstoff** sein.

Denn als Kompass helfen die Medien Menschen, sich in einer komplexen Welt zu orientieren. **Guter Journalismus**:

- **trennt Fakten von Behauptungen.** Durch Recherche, Quellenprüfung und Gegenrecherche schafft er eine verlässliche Grundlage für Urteilsbildung.
- **ordnet Informationen ein.** Journalismus erklärt Zusammenhänge, Ursachen und Folgen.
- **macht Macht kontrollierbar.** Durch kritische Berichterstattung über Regierung, Wirtschaft und gesellschaftliche Akteure wirkt er als „vierte Gewalt".
- **eröffnet verschiedene Perspektiven.** Wer unterschiedliche Standpunkte kennt, kann sich ein eigenes Urteil bilden, statt bloß Meinungen zu übernehmen.
- **korrigiert Irrtümer.** Seriöse Medien verstehen Wahrheitssuche als fortlaufenden Prozess und berichtigen Fehler transparent.

Der *Kompass* funktioniert allerdings nur, wenn Journalismus glaubwürdig bleibt und unabhängig, sorgfältig, transparent und nachvollziehbar arbeitet

Eine Demokratie lebt nicht allein von Wahlen und Institutionen, sondern von einem **gemeinsamen Gespräch über die Wirklichkeit**. Hier wird Journalismus zum **gesellschaftlichen Klebstoff**:

- **Er schafft einen gemeinsamen Faktenraum.** Menschen mit unterschiedlichen politischen Überzeugungen benötigen wenigstens einen Mindestbestand gemeinsamer Tatsachen.
- **Er verbindet gesellschaftliche Gruppen.** Qualitätsmedien berichten über Lebensrealitäten unterschiedlicher Milieus, Regionen und Generationen. Das geschieht übrigens auch in Schulen: Da kommen junge Menschen aus allen sozio-ökonomischen Milieus zum letzten Mal zusammen, bevor sie

ihre Ausbildung und ihr Beruf trennt und sie sich in quasi-monolithischen Gruppen wiederfinden.

- **Er ermöglicht öffentliche Debatten.** Demokratie entsteht dort, wo Argumente ausgetauscht und Konflikte friedlich ausgetragen werden.
- **Er stiftet Zusammengehörigkeit.** Gemeinsame Informationen und Erfahrungen schaffen ein Bewusstsein dafür, Teil derselben politischen Gemeinschaft zu sein.
- **Er gibt Minderheiten eine Stimme und macht Mehrheiten sichtbar.** Dadurch trägt er zum gesellschaftlichen Ausgleich bei.

Und wir müssen deutlich machen, dass wir zu allem und allen, über das und die wir berichten, Äquidistanz halten. Nach wie vor gilt die Maxime von **Hanns-Joachim Friedrichs**: „*Einen guten Journalisten erkennt man daran, dass er sich nicht gemein macht mit einer Sache, auch nicht mit einer guten Sache; dass er überall dabei ist, aber nirgendwo dazugehört*.“[18] – Diese Haltung sowie der Pressekodex gehören zum Ethos eines jeden professionellen Journalisten.

Eine Einschränkung möchte ich machen: Bei aller notwendigen Distanz zu jedem und allem, in einem Punkt müssen Journalisten, zumal jene, die für den öffentlich-rechtlichen Rundfunk arbeiten, parteiisch sein, denn nicht zuletzt deshalb wurde der öffentlich-rechtliche Rundfunk gegründet: Es braucht eine klare Haltung, wenn es um den Bestand und Erhalt der freiheitlich-demokratischen Grundordnung und um die Bewahrung der Menschenrechte geht.

Qualitätsjournalismus ist also mehr als bloß ein Lieferant von Nachrichten. Er ist ***Kompass*** und ***Klebstoff*** unserer Demokratie zugleich: *Kompass*, weil er Orientierung in einer immer unübersichtlicheren Welt bietet; *Klebstoff,* weil er den gemeinsamen Raum der Fakten und des demokratischen Gesprächs zusammenhält. Nur wo Menschen über dieselben Tatsachen streiten können, ohne sich über deren Existenz streiten zu müssen, kann Demokratie gelingen.

[18] http://de.wikipedia.org/wiki/Hanns_Joachim_Friedrichs

4b. Zwischen Sein und Schein – Social-media und Qualitätsjournalismus im Vergleich

Für einen wachsenden Teil der jungen Generation sind soziale Medien nicht mehr nur Kommunikationsplattformen, sondern *die* wichtigste Nachrichtenquelle ihres Alltags. 17% der 18- bis 24-Jährigen beziehen ihre Nachrichten über Deutschland und die Welt ausschließlich über soziale Medien. Und auch 33% der Erwachsenen nutzen wöchentlich Nachrichten über Plattformen wie YouTube, Facebook, Instagram oder X.

Inzwischen dämmert es einigen, die den Abgesang auf den professionellen Journalismus schon intoniert hatten, dass eine im und durch das Internet fragmentierte, oftmals halbinformierte, falsch informierte, desinformierte Öffentlichkeit eine Gefahr für die Demokratie ist. Und auch die Frohlockung, dass eine Art „***Bürgerjournalismus***“ die Demokratie beflügeln und mit Frischluft beatmen könnte, ist einer Ernüchterung gewichen. Kurz und knapp kann man mit Frau **Prof. Dr. Ursula Münch** konstatieren: „*Bürgerjournalismus ist kein Journalismus*“. Denn es fehlt an Ausbildung, Verifikation und redaktioneller Kontrolle. Und es fehlt an Unabhängigkeit. Meinung und Fakten werden nicht selten zu einer Melange, wobei die Konstante die Meinung, das Faktum die Variable ist, die der Meinung dienstbar sein soll.

Wer garantiert für die Richtigkeit von Meldungen, stimmen die sich im Netz viral verbreitenden Behauptungen überhaupt, wie valide ist die Quelle, wenn man sie überhaupt kennt, wer weiß die Nachricht wie und womit zu prüfen, einzuordnen, zu gewichten, zu erklären?

Welch drastische Folgen emotional aufpeitschende Falschmeldungen in den sozialen Medien haben können, zeigen Beispiele aus Indien. Über WhatsApp verbreiteten sich massenhaft Falschmeldungen, wonach angeblich Banden von Kinderentführern in Dörfern unterwegs seien. Diese Gerüchte wurden oft mit manipulierten oder aus dem Zusammenhang gerissenen Videos und Bildern untermauert. In vielen Fällen gab es jedoch überhaupt keine Entführungen.

Besonders bekannt wurde ein Fall im Juni 2018 im indischen Bundesstaat **Assam**: Zwei unschuldige junge Männer wurden von einem Mob gejagt und brutal totgeschlagen, nachdem sie aufgrund von falschen Hassnachrichten auf WhatsApp für Kinderentführer gehalten worden waren. Aufnahmen zeigen, wie sie noch ihre Unschuld beteuerten, bevor sie ohne Gnade, ohne Anhörung, ohne Gerichtsurteil erschlagen wurden.

Dass social-media-Inhalte oft gleichwertige, manchmal sogar höhere Glaubwürdigkeit genießen, wie die klassischen Qualitätsmedien, hängt nicht an der Validität der Inhalte, sondern an der Übereinstimmung der emotional präsentierten Inhalte mit der je eigenen Haltung, Prädisposition und Meinung.

Deshalb lohnt sich ein Blick auf die Unterschiede zwischen den so genannten „sozialen Medien“ und den klassischen Qualitätsmedien.

Ohne Anspruch auf Vollständigkeit sollen hier einige der wichtigsten Unterscheide deutlich werden.

Was klassische publizistische Medien und so genannte soziale Medien, was also Unvergleichbares scheinbar vergleichbar macht, sind folgende Punkte:

Beide

- verbreiten Informationen an ein disperses Publikum,
- verbreiten Informationen für die Öffentlichkeit und schaffen Öffentlichkeit für ihre Inhalte
- beeinflussen die öffentliche Meinungsbildung,
- setzen Themen auf die gesellschaftliche Agenda,

In diesem Sinne sind sowohl eine Nachrichtensendung der ARD als auch ein populärer Beitrag auf YouTube, X oder Instagram Medienangebote.

Die sogenannten „***sozialen Medien***“ sind aber nur Medien i.S. ***technischer Verbreitungsmittel***, die Inhalte, die dort verbreitet werden, stammen nicht von

den Betreibern der Plattformen, sondern von den Nutzern. Das wäre, als wenn die Leser einer Zeitung willkürlich und ohne redaktionelle Kontrolle die Berichte schreiben würden. Die Inhalte auf social media sind nicht reguliert, die Möglichkeiten und fehlende Regeln entsprechen eher einem Wild-West-Gebaren, die Inhalte jedenfalls sind nicht kuratiert. Hier kann zunächst jeder verbreiten, was er will, hier können Individuen, Institute, Amtsträger, Parteien, Organisationen und Institutionen *ungefiltert* ihre Botschaften distribuieren. Hier zeigt sich auch die größte Stärke und die größte Schwäche des Internets.

- Die **größte Stärke** des Internets ist: Jeder kann dort sagen, was er will
- Die **größte Schwäche** des Internets ist: Jeder kann dort sagen, was er will.

Sie sozialen Medien konterkarieren, ja widerlegen in jeder Sekunde die immer wieder zu hörende falsche (!) Aussage: *Man dürfe heutzutage nicht mehr alles sagen, was man denke!*

Nach dem US-amerikanischen Anwalt **Joseph Overton** (1960-2003) ist das so genannte „***Overton-Fenster***“ benannt. Gemeint ist eine Art Meinungskorridor. Sehr verkürzt gesagt: Sozialwissenschaftler beschreiben damit, welche Aussagen in einer Gesellschaft als akzeptabel gelten und welche als zu radikal abgelehnt werden. Dieses Fenster ist aber nicht starr, sondern kann sich in die eine wie andere Richtung bewegen.

Für die Sozialwissenschaftler ist unstreitig, dass sich dieses Fenster in den letzten Jahren zum einen deutlich erweitert und zum anderen immer weiter verschoben hat, hin zu mehr Radikalität. Was heute gesagt werden kann, war vor Jahren noch undenkbar. Man denke nur an die Aussage des damaligen Vorsitzenden der AfD, **Alexander Gauland**, der im Juni 2018 auf dem Bundeskongress der AfD-Jugendorganisation sagte: „*Hitler und die Nazis sind nur ein Vogelschiss in über 1.000 Jahren erfolgreicher deutscher Geschichte*.“

In gewisser Weise als Gegenentwicklung spüren wir in der Gesellschaft aber auch Kräfte, die gleich einer **Sprachpolizei** gegen bestimmte Worte oder Aussagen mobil machen. Mit welchem Mandat bleibt wiederum offen

Jene, die meinen, man dürfe nicht mehr alles sagen, verwechseln *Meinungsfreiheit* mit *Widerspruchsfreiheit*. Und hier wird die Wirksamkeit der so genannten sozialen Medien wieder deutlich. Einerseits kann ich dort nahezu ungehindert pöbeln, beschimpfen, verunglimpfen und drohen, andererseits muss ich die Reaktionen der so genannten Communtiy schon auch aushalten können, die auch nicht zimperlich sind und manchmal in einen shitstorm kulminieren.

Ein weiterer Unterschied: Während die Redakteure eines publizistischen Medienunternehmens Angestellte oder freie Mitarbeitende sind, sich mit Klarnamen ausweisen und dem Unternehmen, seinem Auftrag, den publizistischen Richtlinien und seiner Kultur verpflichtet sind, handelt es sich bei jenen, die ihre Botschaften via social media verbreiten, um Menschen, die sich nur ihren Inhalten, ihren Botschaften verbunden fühlen, die keine Distanz zu ihren Inhalten haben. Botschafter und Botschaft sind meist identisch.

Und selten weisen sich die selbsternannten Weltdeuter und mit Klarnamen aus. Es gibt auch so gut wie keinerlei Verbindung zwischen den Kommunikatoren auf diesen Plattformen und den Plattformbetreibern, weder kommerzieller noch vertraglicher, kultureller oder ethischer Art. Die Plattformbetreiber sehen sich eher gleich einem „Postboten“, der auch nicht für die Inhalte, die er bringt, verantwortlich zeichnet. Mit dem Unterschied, dass die Plattformbetreiber mit den Inhalten ihrer Nutzer Geld verdienen und Daten sammeln können, die ihnen frei Haus geliefert werden.

Den Plattformbetreibern geht es nicht um die Herstellung oder die Qualität von Inhalten, sondern darum, die Botschaften Dritter zu nutzen, um möglichst viele Nutzer möglichst lange auf den Plattformen zu halten. Sie *nutzen* und *benutzen* all jene, die Botschaften senden und jene, die sie konsumieren. Mit welchen Inhalten ist den Plattformbetreibern fast egal. Sie genießen auch nach dem Digital Services Act der EU ein Haftungsprivileg für fremde Inhalte. Ein zynisches Geschäftsmodell, weil Reichweite und Nutzungsdauer vor Inhalt geht. Und

Reichweite erzielen sie eher mit kritischen und emotionalen Inhalten, die Empörung, Abneigung, Wut erzeugen. Es geht auf diesen Plattformen deutlich mehr um Emotion als um Kognition. Es geht nicht um richtig und falsch, um Wahrheit oder Lüge, sondern es geht einzig darum, Aufmerksamkeit zu generieren und möglichst lange zu halten. Womit ist völlig egal.

Die ungefilterte, unkontrollierte und unrelativierte Verbreitung eigener Botschaften hat sich niemand besser zunutze gemacht, als die Populisten. Sie frohlocken über diesen regelungsfreien Raum und können alles und jedes in die Welt posaunen. Und die Empirie bestätigt, dass die Wahrscheinlichkeit von Regel- und Rechtsverstößen steigt, wenn wirksame Kontrolle, Transparenz und Sanktionsmöglichkeiten fehlen.

Um die Unterschiede zwischen den so genannten „sozialen Medien“ und klassischen Medien deutlich zu machen, hier eine ganz kurze, komprimierte Gegenüberstellung von Zielen und Arbeitsweisen, ohne Anspruch auf Vollständigkeit:

Social media	**Qualitätsmedien (Journalismus)**
Von allen, für alle	Von Redaktionen, für alle
schneller / sofort	langsamer / später
ungefiltert	gefiltert
ungeprüft	geprüft
algorithmische Auswahl	redaktionelle Auswahl
Behauptung	Tatsache
Nähe zum Inhalt	Distanz zum Inhalt
parteilich	neutral
Moralisierung	Versachlichung
Emotion	Information
Für oder gegen	neutral
Empörung	Sachlichkeit
Wahrheitsanspruch	Wahrhaftigkeitsanspruch
Verklärung	Aufklärung

Vorwurf & Beschuldigung	Prüfung & Einschätzung
Verurteilung	Beurteilung
Exklusion	Inklusion
subjektiv	objektiv
Partizipation & Zuordnung	Verifikation & Einordnung
unkontrolliert	Kontrolliert
unreguliert	reguliert
ohne Standards	mit Standards
Sorglosigkeit	Sorgfaltspflicht
Ausgrenzung	Abgrenzung
Meinungsvermittlung	Meinungsbildung
einstimmig	vielstimmig
monoperspektivisch	polyperspektivisch
einseitig	vielseitig
Ausgrenzung	Abgrenzung
Ziel: Aufmerksamkeits-Maximierung	Ziel: Relevanz-Orientierung
tbc	

Bei den sozialen Medien, das darf gar nicht die Erwartungshaltung sein, wird einem **nicht der „reine Wein“** kredenzt, da gibt es nicht die reinen Fakten, eine Abwägung des Für und Wider, eine Trennung von Tatsachen und Meinungen, nein, da gibt es allenfalls ein „***Schorle***“, eine Vermengung von Fakten und Meinungen, in sehr unterschiedlichem Mischungsverhältnis, oft sehr viel Wasser und meist sehr wenig Wein.

Wenn überhaupt, dann werden Fakten und Teilwahrheiten so ausgewählt, dass sie die *eigene* Meinung, die *eigene* Empörung, die *eigene* Wirklichkeit stützen. Viele Posts sind schlichte eine Melange aus Meinung, Wahrheit und Dichtung. Und empörende Einzelfälle werden oft aufgebauscht und gegen Gruppen oder Institutionen verallgemeinert. Diese Art des Vorgehens und der Publikationsmethodik unterscheidet sich fundamental von journalistischer Arbeit.

Check, Gegencheck und Re-check gehören zum Handwerkszeug des Qualitäts-Journalismus und auch das Verständnis, nur Katalysator zu sein. Selbst sollten Journalisten nicht ein- oder mitwirken wollen, sie sind Beobachter, Erklärer, Frager, auch Kritiker, aber nicht Handelnde. Siehe das Zitat von Hanns-Joachim Friedrichs.

Erfreulich ist, dass das Vertrauen in die klassischen, professionellen Medien in letzter Zeit wieder gestiegen ist. Die Deutschen vertrauen den klassischen Medien (noch?) deutlich stärker als den so genannten „sozialen Medien“. 61% halten die Informationen der Medien insgesamt für glaubwürdig[19], eine Steigerung um 5% gegenüber dem Jahr 2023. 83 Prozent der Deutschen bewerten die Qualität des Informationsangebots der Medien in Deutschland als gut oder sehr gut.[20] Und – das freut vor allem auch mich – 67% halten den öffentlich-rechtlichen Rundfunk für unverzichtbar.[21] Einzig bei den Anhängern der AfD zeigt sich ein umgekehrtes Bild, von den AfD-Anhängern halten 68% den öffentlich-rechtlichen Rundfunk für verzichtbar.

Zwei Dinge seien noch erwähnt, die das journalistische Geschäft erschweren. Denn der Konsum von Inhalten der Qualitätsmedien soll ja auch denken, abwägen und einschätzen können stimulieren. Die rein sachliche Wägung wird aber immer schwerer.

Schon im Jahr 2003 erschien eine Studien, nach der jeder Dritte zum krankhaften Anhimmeln von Stars und Idolen neigt.[22] Viele Fans glauben an eine tiefere Verbundenheit mit den Angehimmelten. Nicht wenige haben der Aussage zugestimmt: „*Wenn mich mein Idol um illegales Handeln bäte, würde ich es wahrscheinlich tun*.“ Diesen Star- und Personenkult gibt es nicht nur bei Pop-Stars, bei Schauspielern, Models oder Künstlern, sondern inzwischen auch in der Politik. Der ehemalige Bundesumweltminister Jürgen Trittin meinte einmal in einem Interview, angesprochen auf die Wahlplakate der Grünen: *Wir Grünen mussten erst lernen, dass Sonnenblumen nicht gewählt werden*.

---

[19] Studie: Welchen Medien die Deutschen vertrauen | tagesschau.de
[20] Studie: Welchen Medien die Deutschen vertrauen | tagesschau.de
[21] Studie: Welchen Medien die Deutschen vertrauen | tagesschau.de
[22] Jeder Dritte neigt zum krankhaften Anhimmeln von Stars und Idolen - WELT

Und die Populisten haben besser verstanden als andere Parteien, die Politik zu personalisieren, zu emotionalisieren und zu medialisieren. Sie stellen sich nicht so gern kritischen Fragen der klassischen Medien, sondern publizieren auf eigenen Kanälen ungefiltert ihre Botschaften. Und wer den Wahlkampf in Sachsen-Anhalt verfolgt hat, konnte sich des Eindrucks nicht erwehren, dass es weniger um Sachthemen, denn um Stimmungen ging. Letztlich ging es mehr um Autogramme und Selfies mit dem Spitzenkandidaten der Populisten als z.B. um die Frage, wie das Bildungssystem krisensicher gemacht werden kann.

Ein zweites, schleichendes Phänomen kommt wohl hinzu. Wir sind nun mal **Augenmenschen** und Bilder, vor allem auch Bewegtbilder, genießen eine hohe Aufmerksamkeit und noch immer – trotz KI - auch eine hohe Glaubwürdigkeit. Wir alle wissen um die Stimmigkeit des Satzes: *Ein Bild sagt mehr als tausend Worte!* Und auf social media gibt es kurze Texte und viele Bilder, schnelle Schnitte und viele Reize für die Augen.

Die **Süddeutsche Zeitung** fragte in einem lesenswerten Essay Anfang Oktober diesen Jahres: „*Ist das Zeitalter des Lesens vorbei?*“ und verwies darauf, dass in den USA weniger als die Hälfte der Menschen (48,5%) überhaupt noch ein Buch in die Hand nehmen. Und in dem Buch „*Das Ende des Lesens*“ schreibt der Brite James Marriot: *Weil Smartphones und KI unsere Aufmerksamkeitsspannen verkürzen und die Konzentration pulverisieren, leben wir heute schon in einer post-literate society. Also in einer Gesellschaft, die sich nicht mehr durch das Lesen und Schreiben selbst verstehe, sondern durch Bilder und gesprochene Sprache, wie in prähistorischen Kulturen vor der Schrift.*

Mit dem Rückgang des Lesens verabschiede man Errungenschaften der Aufklärung, etwa die Fähigkeit zum besseren Argument. Politik funktioniere in der postliteralen Gesellschaft deshalb vor allem antagonistisch. So schaffe die Demokratie sich ab.[23]

[23] Süddeutsche Zeitung, Fr./Sa./So. 2./3./4. Oktober 2026, Seite 11 ff.

Und die Süddeutsche Zeitung ergänzt: *Alle hängen wir zuviel am Handy, alle googeln wir noch schnell … bevor wir diesen Artikel weiterlesen und finden vielleicht nie zurück. Der Blick auf die PISA-Studie, der Umstand, dass ihr zufolge ein Drittel der deutschen 15-Jährigen einen mittellangen Text nicht sinnentnehmende lesen kann, scheint solch apokalyptischen Großdeutungen ebenfalls zu unterfüttern.*[24]

Erlauben Sie mir die **These** ist, dass es sich beim Lesen ähnlich verhält wie beim **Schreiben mit der Hand.** Wir wissen ja aus Studien, dass das Von-Hand-Schreiben sehr viel mehr Areale im Gehirn aktiviert als das stupide Tippen. Und ich bin sicher, dass Lesen ebenfalls mehr Prozesse im Gehirn aktiviert als Bewegtbilder, denen man passiv mit den Augen folgt. Beim Lesen eines Buches wird der Leser zum Regisseur des „Films", der im Gehirn entsteht. Personen, Ortschaften, Umgebungen, auch Licht- und Wetterverhältnisse entstehen individuell und kreativ im Kopf eines jeden Lesers, da „bildet sich etwas", während der passive Konsum von Bewegtbildfolgen eher zu ***Monokulturen des Geistes*** führt, wie die Globalisierungskritikerin **Vandana Shiva** meint.

Qualitätsmedien, getragen von Verlagen, Medienhäusern oder dem öffentlich-rechtlichen Rundfunk, haben daher eine enorm wichtige Bedeutung, sowohl als Wächter der Wahrheit, wie als Wächter der Demokratie.

Lassen Sie mich in 10 Thesen erläutern, wie und unter welchen Voraussetzungen Qualitätsmedien als Wächter der Wahrheit und der Demokratie wirken und nur so auch wirken können:

<u>These Nr. 1: Ohne Wahrheit keine Freiheit und ohne Freiheit keine Demokratie</u>

Meinungsfreiheit darf nicht Beliebigkeit bedeuten, denn erst wenn Fakten geklärt sind, können Meinungen darüber ausgetauscht werden.
Die erste Aufgabe der Medien ist daher: wahrhaftige, geprüfte, ehrliche Information.
Medien sollen

[24] Süddeutsche Zeitung, Fr./Sa./So. 2./3./4. Oktober 2026, Seite 11 ff.

- Fakten recherchieren,
- Ereignisse einordnen,
- unterschiedliche Perspektiven darstellen und
- Orientierung bieten.

Demokratie setzt mündige Bürger voraus. Wer Entscheidungen treffen soll, braucht verlässliche Informationen – nicht Gerüchte oder Propaganda.

Die **Währung der Demokratie** heißt **Vertrauen.** Die **Währung der Medien** heißt **Glaubwürdigkeit**.

<u>These 2: Journalismus produziert keine Wahrheiten – er sucht sie</u>

Von **André Gide**, dem Literaturnobelpreisträger und Intellektuellen stammt das Zitat: *„Folge jenen, die die Wahrheit suchen und meide jene, die vorgeben, sie gefunden zu haben!“.*

Jene, denen unsere Arbeit missfällt, weil sie andere Vorstellungen von Staat und Gesellschaft, von Recht und Wahrheit haben, die sich ermächtigen zu entscheiden, was richtig und falsch ist, müsste man sagen dürfen: ***Nicht alles, was mir missfällt, ist deshalb schon falsch! Und nicht alles, was mir gefällt, ist deshalb schon richtig!***

Persönlich bin ich zwar, wie gesagt, sehr vorsichtig mit der Behauptung, wir würden „Wahrheit“ produzieren, aber ***Wahrhaftigkeit ist ein Axiom***, eine unumstößliche Verhaltens- und Arbeitsnorm für seriöse Journalisten.

Vor noch nicht allzu langer Zeit hat sich ein Wort in unseren Sprachgebrauch geschlichen, das von jeder Seite als Vorwurf gegen die andere genutzt wird: ***Framing***!

Damit ist ja gemeint, dass Sprache und Wortwahl unsere Wahrnehmung, Gedanken und Gefühle beeinflussen. Das ist von jeher so. Problematisch wird es ja nur, wenn damit Schlechtes gutgeredet wird oder Falsches als richtig

dargestellt wird. Oder wenn mit Worten unlautere Absichten camoufliert werden sollen.

Daher sollte man vor den euphemistischen Formulierungen wie „**alternative Fakten**“ oder „**Postfaktizismus**“ sehr deutlich warnen. Was sollen das denn sein, alternative Fakten? Jedes Faktum ist für sich genommen ein Unikat. Dazu gibt es keine Alternative. Ein Faktum ist etwas, was der Fall ist, ein Sachverhalt, der tatsächlich gegeben ist oder gegeben war. Ein Faktum ist eine belegbare, nachprüfbare Information, schlicht eine Tatsache. Ein *alternativer Fakt* ist bestenfalls eine Interpretation oder eine bloße Behauptung, schlimmstenfalls eine Lüge. Eine Lüge und keine Unwahrheit. Denn wer die Unwahrheit sagt, geht von der Richtigkeit seiner Behauptung aus, ist aber schlecht oder falsch informiert. Wer aber lügt, der äußert sich wider besseren Wissens falsch! Ein Beispiel: Ein Faktum lautet: „*Die Erde kreist um die Sonne*“. Das alternative „Faktum“ lautet: „*Die Sonne kreist um die Erde*“. Beides kann nicht stimmen, denn das eine beschreibt die Wirklichkeit, das andere allenfalls eine gewünschte oder eingebildete Wirklichkeit.
Auch der Begriff „***Postfaktizismus***“ ist ein schlimmer Euphemismus. Gemeint ist **nicht post-faktisch, sondern *contra-faktisch***. Es geht dabei immer darum, dass nicht sein kann, was nicht sein darf!

Solchen ***Neologismen*** muss man entschieden entgegentreten, da sie bewusst camouflieren und Verwirrung stiften und die eigentlichen Fakten delegitimieren sollen.

Wahrhaftigkeit, Stimmigkeit, entsteht durch Recherche, Zweifel, Nachfrage und Kontrolle. Dazu gehört die Nutzung mehrerer Quellen, die Gegenrecherche, ein Faktencheck, Transparenz und Korrekturen, wo immer notwendig

Seriöse Journalisten behaupten nicht, Recht zu haben – sondern arbeiten nach überprüfbaren Regeln, allenfalls konfrontieren Journalisten Verantwortungs-träger mit Fakten oder einem Faktencheck.

Es geht darum:

- Relevanz zu erkennen
- Fakten zu prüfen
- Quellen zu verifizieren
- Falschinformationen auszusortieren.

Im Unterschied zu den so genannten „sozialen Medien“ gilt für den Qualitätsjournalismus: **Nicht alles, was Aufmerksamkeit erzeugt, verdient Öffentlichkeit!** Journalisten sind keine Lautsprecher, sondern Filter, nicht um Informationen zurückzuhalten, sondern um Relevantes von Irrelevantem zu trennen und dem **Reinheitsgebot der Wahrhaftigkeit** zu dienen!

<u>These 3: Unabhängigkeit ist der Sauerstoff der Wahrheit</u>

Albert Camus meinte einmal: „*Eine freie Presse kann gut oder schlecht sein, aber ohne Freiheit wird die Presse nie etwas anderes als schlecht sein.*“

Nur *freie* Medien können *frei* berichten. Wir haben in Polen und Ungarn gesehen, wie die Einschränkung der Medienfreiheit zu einseitiger, ja unfairer Berichterstattung führte.

Echte Unabhängigkeit bedeutet:

- keine Weisungen der Politik
- keine wirtschaftlichen Abhängigkeiten
- keine ideologischen Vorgaben
- Schutz der Redaktionen vor Einflussnahme, Drohungen oder Druck

Denn wo Medien abhängig werden, verliert die Wahrheit ihre Stimme.

Aber Journalisten werden von einer steigenden Zahl von Menschen auch als Gegner, sogar als Feinde gesehen. **In Deutschland und vielen anderen europäischen Ländern ist in den letzten Jahren eine Zunahme von Angriffen, Einschüchterungen und Anfeindungen gegen Journalisten zu beobachten**. Dabei geht es nicht nur um körperliche Gewalt, sondern auch um Bedrohungen, Hasskampagnen im Netz, gezielte Einschüchterung und **Doxxing**.

Darunter versteht man das gezielte Veröffentlichen persönlicher Informationen über einen Journalisten im Internet, mit dem Ziel, die Person einzuschüchtern, ihr Angst zu machen, wenn die Adresse, Familienangehörige, Arbeitgeber, private Fotos und bevorzugte Aufenthaltsorte veröffentlicht werden. Oft genügt ein anonymer Anruf mit der Botschaft: *Wir wissen, wo Du wohnst*, um Menschen einzuschüchtern.

Die Organisation Reporter ohne Grenzen (RSF) dokumentierte für 2024 insgesamt **89 Angriffe auf Medienschaffende und Medienhäuser**. Im Jahr 2023 waren es noch **41 Angriffe**. Damit hat sich die Zahl innerhalb eines Jahres mehr als verdoppelt. Von den 89 Fällen umfassten 75 körperliche Angriffe wie Schläge, Tritte oder Würfe mit Gegenständen.

Die **Pressefreiheit wird heute in Deutschland weniger durch staatliche Zensur bedroht als durch gesellschaftliche Feindseligkeit, Einschüchterung und digitale Hetzkampagnen**.

<u>These 4: Lügen verbreiten sich schneller als Fakten</u>

Sie alle kennen den Spruch, der wahlweise **Winston Chuchill** oder **Mark Twain** zugeschrieben wird: „*Bevor die Wahrheit sich die Schuhe anziehen kann, hat die Lüge schon die halbe Welt umrundet*“.

Und **Bertolt Brecht** konstatierte: „*Wer die Wahrheit nicht weiß, der ist bloß ein Dummkopf. Wer sie weiß und sie eine Lüge nennt, ist ein Verbrecher“*

Wenn dieser Satz stimmt, dann laufen derzeit nicht wenige Verbrecher rum. Denn die Lüge, das muss man leider sagen, ist nicht zuletzt mit Donald Trump gesellschaftsfähig geworden. Sie wird jedenfalls – anders als früher – gesellschaftlich kaum mehr sanktioniert. Man kann heute über die so genannten sozialen Medien ganz ungeniert Falsches behaupten oder auch Menschen falscher Taten beschuldigen.

In der Öffentlichkeit kehrt sich das gute juristische Prinzip der Unschuldsvermutung um. Juristisch muss einem Beschuldigten die Schuld nachgewiesen werden. Wer eine Schuld behauptet, muss sie beweisen. In Öffentlichkeit und Gesellschaft ist es oft umgekehrt. Da wird oft erwartet, dass der Beschuldigte seine Unschuld nachweisen soll. Das ist oft schier unmöglich. Wie wollen Sie z.B. beweisen, dass Sie etwas *nicht* gestohlen haben?

Die **digitale Öffentlichkeit verändert den Kampf um Wahrheit**.

Heute konkurrieren Journalisten mit:

- Algorithmen
- Influencern
- KI-generierten Inhalten
- Bots
- Desinformationskampagnen
- Massiven Angriffen auf die Lauterkeit und Unabhängigkeit

Geschwindigkeit ersetzt häufig Genauigkeit. Und was immer mehr zu kurz kommt, das ist die Gegenrecherche. Heute bedeutet Beschuldigung oft zugleich auch Anklage und Verurteilung. ***Audiatur et altera pars*** ist aber nicht nur ein bewährtes juristisches, sondern es muss auch ein journalistisches Prinzip sein und bleiben.

Die größte Gefahr für die Wahrheit ist heute das Smartphone in der Hosentasche. Die Frage heute lautet nicht mehr: Wer kann heute *senden*, denn das kann jeder, die eigentliche Frage lautet: Wer kann heute noch *prüfen*?

<u>These 5: Wer Wahrheit angreift, greift die Demokratie an</u>

Desinformation ist kein Betriebsunfall des Internets. Sie wird häufig zur Verfolgung unlauterer gesellschaftlicher oder politischer Ziele genutzt: Es geht darum, Vertrauen in bestehende Institutionen zu zerstören, Mißtrauen zu säen, die Gesellschaft aufzustacheln und zu spalten, Institutionen und Personen zu

delegitimieren und auch um Wahlen zu beeinflussen. **Desinformation ist** kein Zufall, sondern schlicht **Strategie**.

Ein Hemmnis ist, dass Demokraten gegen die Täter nicht mit gleichen Mitteln zurückschlagen können, wollen sie ihre Werte und demokratischen Ideale nicht verraten.

Dass Aussagen in den so genannten „sozialen Medien“ oft die gleiche, manchmal sogar eine höhere Glaubwürdigkeit haben als jene in den Qualitätsmedien liegt oft daran, dass sie emotionaler sind, einfacher, Probleme monokausal erklären. eindeutig Schuldige benennen oder simple Lösungen anbieten.

Demokratie braucht aber Wahrhaftigkeit, weil sie aufgrund von stimmigen Fakten um Problemlösungen ringt und auf dieser Grundlage Zukunft gestalten will. **Wer die Wahrheit infrage stellt, entzieht der Demokratie ihre Grundlage**.

<u>These 6: Demokratie braucht unbequeme Fragen</u>

Seriöser Journalismus soll nicht *gefallen*, sondern *informieren* und *aufklären*. Wo unabhängige Medien schwach werden, wird Macht stark. Journalismus ist kein Geschäft, das vordergründig um Aufmerksamkeit buhlt, sondern ein Beruf der öffentlichen Verantwortung.

Um **Jürgen Habermas** zu zitieren: „*Demokratie lebt vom Anspruch auf öffentliche Rechtfertigung*“[25] – Und Rechtfertigung, so mag man anfügen, macht nur Sinn, wenn sie wahrhaftig ist und hinterfragt und geprüft werden kann. Demokratie braucht den Streit der Meinungen – aber auch die Einigkeit über die Tatsachen und Fakten. Das kann für Handelnde auch unbequem sein.

George Orwell wird der Satz zugeschrieben: *„Journalismus ist, etwas zu veröffentlichen, was andere nicht veröffentlicht sehen wollen. Alles andere ist Öffentlichkeitsarbeit.“*

[25] Zitiert nach Edgar Selge: „Wo bleibt der runde Tisch?“ in: Süddeutsche Zeitung, Fr. 21. August 2026, Seite 9 (Feuilleton)

Dafür brauchen Journalisten nicht selten auch Rückgrat. Ob Regierung, Wirtschaft oder Verbände, Journalisten fragen nach, sie

- recherchieren Missstände
- decken Korruption auf
- machen Fehlentwicklungen sichtbar.

Diese Kontrollfunktion ist unbequem und gerade deshalb ist sie unverzichtbar. **Demokratie braucht kritische Fragen, nicht Hofberichterstattung**. Journalisten sehen sich als eine Art *„Ombudsmann“*, sie verstehen sich als Anwälte der Öffentlichkeit, der Demokratie, der Gesellschaft.

Journalismus hat die Aufgabe, Macht zu kontrollieren. Journalisten fragen nach, wenn andere schweigen. Und nicht Zustimmung schützt die Demokratie, sondern Zweifel, Überprüfung, Kritik und Kontrolle.

Eine Demokratie braucht nicht Medien, die sagen, was Menschen *hören* wollen, sondern Medien, die berichten, was Menschen *wissen* sollten.

Dazu müssen die Medien aber unabhängig und frei sein und auch geschützt werden.

<u>These 7: Qualitätsjournalismus schafft Vertrauen – öffentlich-rechtliche Medien sind demokratische Infrastruktur</u>

Glaubwürdigkeit ist das wichtigste Kapital des Journalismus. Qualitätsmedien zeichnen sich dadurch aus, dass sie

- Meinung und Nachricht voneinander trennen
- ihre Quellen nennen
- Komplexität reduzieren,
- Zusammenhänge erklären

- nach klaren Regeln arbeiten wie

    - Sorgfaltspflicht,
    - Wahrhaftigkeit,
    - Korrektheit,
- Sie halten sich schlicht an die publizistischen Grundsätze
- Sie stellen mehr und mehr Transparenz ihrer Arbeit und ihres Vorgehens her
- Sie benennen Fehler und korrigieren sie

Vertrauen entsteht nicht durch Unfehlbarkeit, sondern durch Sorgfalt, Verlässlichkeit, Glaubwürdigkeit und Transparenz.

Aber **Qualitätsjournalismus hat einen Preis** – im wahrsten Sinne des Wortes. Qualitätsjournalismus kostet Geld – **Populismus ist oft kostenlos**. Der Unterschied liegt nicht im Medium, sondern im Handwerk. Recherche, Faktenprüfung, z.T. auch juristische Prüfung, Dokumentation – das alles braucht Zeit und kostet Geld.

Nicht zuletzt dafür und deshalb gibt es den öffentlich-rechtlichen Rundfunk, der den gesetzlichen Auftrag hat …

- unabhängig von jedermann zu informieren
- Distanz zu halten gegenüber allem und jedem
- kritisch nachzufragen, ungeachtet der Stellung von Personen oder der Bedeutung von Institutionen.
- Öffentlichkeit chancengleich herzustellen
- Meinungs- und Perspektivenvielfalt abzubilden und zu sichern
- Bildung zu fördern
- Kultur abzubilden

Der **öffentlich-rechtliche Rundfunk**, den Sie alle durch den Rundfunkbeitrag finanzieren, soll gerade auch dort berichten, wo sich Berichterstattung wirtschaftlich nicht lohnt. Der Unterschied ist evident: Die einen machen Programm, um damit Geld zu verdienen, die anderen bekommen Geld, um damit Programm zu machen. Der Unterschied wirkt sich zwangsläufig auf die Inhalte

aus. Eine Straßenverkaufszeitung muss auf sich durch schrillte Schlagzeilen aufmerksam machen, um gekauft zu werden. Der öffentlich-rechtliche Rundfunk muss sorgsam recherchierte Inhalte anbieten, um glaubwürdig zu bleiben.

Seine Unabhängigkeit entsteht nicht dadurch, dass niemand Kritik üben darf, im Gegenteil, Kritik und Kontrolle sind auch *im* und *am* öffentlich-rechtlichen Rundfunk notwendig. Aber Unabhängigkeit entsteht dadurch, dass niemand unbillig Einfluss nehmen kann.

These 8: Pressefreiheit ist kein Privileg der Medien

Sie ist ein **Grundrecht aller Bürgerinnen und Bürger**. Aber es braucht freie Medien, denn nur sie garantieren auch strukturell und durch normativen Auftrag:

- die Unabhängigkeit der Berichterstattung
- die Kontrolle der Mächtigen
- öffentliche Debatten
- und gesellschaftliche Teilhabe

Wer Journalismus schwächt, schwächt die Informationsfreiheit aller.

These 9: Medienkompetenz ist die neue demokratische Schlüsselqualifikation

Jeder wird heute zum Mitverbreiter von Informationen und im Grunde haben alle, die Inhalte verbreiten, eine Verantwortung dafür, was diese Gesellschaft zur Kenntnis nimmt und welche Folgen das haben kann.

Deshalb müssen nicht nur die Medien, sondern schon Schulen vermitteln:

- Quellen prüfen
- Bilder hinterfragen
- KI erkennen
- Fakten von Meinungen unterscheiden

- Kritisch bleiben

Nicht jede Information, schon gar nicht die sensationelle, verdient Vertrauen.

Lesen, Rechnen, Schreiben reichen im 21. Jahrhundert nicht mehr aus. Die vierte Kulturtechnik lautet: Informationen und Quellen einschätzen und bewerten und die Motive der Kommunikatoren erkennen können.

These 10: Wahrheit braucht Menschen, die sie verteidigen

Journalismus allein genügt nicht.

Auch Bürgerinnen und Bürger tragen Verantwortung. Sie sollten immer

- kritisch denken,
- unterschiedliche Quellen nutzen,
- Widersprüche aushalten,
- seriösen Journalismus unterstützen.

Ja, Journalisten sind auch Menschen, sie machen Fehler. Fehler aber sind korrigierbar. Entscheidend für seriösen Journalismus in puncto Fehlertransparenz ist:

- Fehler werden erkannt
- Fehler werden benannt und eingestanden
- Fehler werden transparent korrigiert
- Verantwortung bleibt nachvollziehbar.

Populismus und Propaganda kennt dagegen weder Fehler noch Korrektur. Die Alternative zu kritischen Medien sind in der Regel nicht bessere Medien, sondern weniger Freiheit, nicht mehr Information, sondern weniger, nicht mehr Vielfalt, sondern weniger.

Denn **Wahrheit ist keine Meinung**. Sie ist die Voraussetzung dafür, dass unterschiedliche Meinungen dazu friedlich miteinander konkurrieren können. Unabhängige Medien sind deshalb keine *Gegner* der Demokratie, sondern ihre *Wächter* – nicht weil sie die Wahrheit besitzen, sondern weil sie sich ihr jeden Tag aufs Neue verpflichtet fühlen

Medien sind nicht die Demokratie. Aber eine freiheitlich-demokratische Gesellschaft ohne freie, unabhängige und glaubwürdige Medien ist kaum vorstellbar.

Demokratie beginnt nicht in Parlamenten. Sie beginnt dort, wo Menschen bereit sind, Fakten höher zu bewerten als Meinungen, Sachargumente höher als Vorurteile, Wahrheit höher als Lautstärke, Relevanz mehr als Aufmerksamkeit. Dafür brauchen wir kritische Bürgerinnen und Bürger – und unabhängige Medien.

Die eigentliche Frage lautet deshalb nicht: Brauchen wir Qualitätsjournalismus? Sondern: Wie sichern und erhalten wir ihn in einer digitalen Welt, in der Aufmerksamkeit, Wut und Empörung und nicht Relevanz, Sachlichkeit und Wahrheit zur wertvollsten Ressource geworden ist**.**

Es gibt wahrlich Berufenere als mich, die die Bedeutung der freien Presse als Wächter der Wahrheit und Grundlage der Demokratie zu beschreiben**.** Daher möchte ich mit ein paar Zitaten enden:

Der australische Schriftsteller und Dokumentarfilmer **John Pilger** schrieb: „*Wenn die Presse schweigt, bleiben nur die Lügen der Mächtigen!*“

Und **Julian Asange** meinte: „*Die Mächtigen fürchten nichts mehr als die Wahrheit, die durch unabhängigen Journalismus ans Licht kommt*“.

Friedensnobelpreisträger **Nelson Mandela** meinte: „*Eine unabhängige Presse, die bereit ist, der Macht die Stirn zu bieten, ist eine der Hauptstützen der Demokratie!*“

Und zuletzt eines meiner Lieblingszitate für unabhängigen Journalismus, es stammt vom französischen Politiker, Diplomat und Journalisten, **Alain Peyrefitte** (1925 bis 1999), der meinte: „***Die Presse muss die Freiheit haben, alles zu sagen, damit gewisse Leute nicht die Freiheit haben, alles zu tun!***“

Zum Ende meines Vortrages nur noch drei Bemerkungen

1. Zunächst möchte ich mich herzlich bedanken für Ihre Geduld und Aufmerksamkeit und dass Sie mir das wunderbare Gefühl gegeben haben, dass Sie tatsächlich interessiert, was ich hier vorn erzählen durfte.

2. Ich wusste schon bei meiner Ankunft heute, dass Sie ein tolles Publikum sind und dass das ein wunderbarer Vormittag werden würde. Warum? Weil Journalisten Menschen sind, die hinterher immer alles schon vorher gewusst haben.

3. Und weil ich mich hier so wohl gefühlt habe, traue ich mich noch, Ihnen zum Abschluss eine kleine Zugabe anzubieten, aber nur, wenn Sie nicht schon völlig ermattet sind. Einen Text, den ich dieser Tage wieder gefunden habe und der mich schon vor vielen Jahren sehr berührt hat und von **Hanns Dieter Hüsch** stammt, der einmal treffend meinte: „*Macht nicht gleich aus jeder Meinung eine Religion*“.

<u>Einordnung des Textes (fakultativ):</u>

- Wir reden viel von Spaltung der Gesellschaft,
- Immer schamloser, aggressiver werden Andersdenkende, Andersmeinende, Andersglaubende denunziert, verunglimpft, beschimpft und bedroht.
- Man lehnt das Anderssein ab, verurteilt es, steigert sich in Wut und Hass
- Die verbale, aber auch die physische Gewaltbereitschaft gegenüber Andersseienden nimmt wieder zu.
- Dieser Tage fiel mir also dieser Text in die Hände, der wieder, oder noch, oder vielleicht immer aktuell ist.
- Der Text stammt von Hanns Dieter Hüsch, der 2005 im Alter von 8o Jahren verstarb.

- Hanns Dieter Hüsch war ein Kabarettist der edelsten Sorte, aber keiner, der zu Comedy neigte, sondern seine Texte – oft Sprechgesänge – waren eher von nachdenklicher Natur, manchmal auch hart, wütend, direkt, konfrontativ. Er hat niemanden geschont! Schon gar nicht sein Publikum.

- Mein sicher dilettierender Vortrag wird durch die Wucht und Kraft des Textes bei weitem aufgewogen

- Zuvor darf ich mich schon einmal verabschieden, Ihnen noch einmal herzlich danken, dass ich hier sein durfte und dass Sie gekommen sind. Ich danke dem BLLV für sein Vertrauen, das er mir durch die Einladung und Ehre dieses Vortrags geschenkt hat, wünsche Ihnen allen noch einen guten Verlauf Ihrer Tagung und dass Sie später gut und gesund nach Hause kommen. Ihnen alles Liebe und Gute, Gesundheit und Gottes reichen Segen, vielen Dank.

Das Phänomen

Was ist das für ein Phänomen
Fast kaum zu hören kaum zu sehn
Ganz früh schon fängt es in uns an
Das ist das Raffinierte dran

Als Kind hat man's noch nicht gefühlt
Hat noch mit allen schön gespielt
Das Dreirad hat man sich geteilt
Und niemand hat deshalb geheult

Doch dann hieß es von oben her
Mit dem da spielst du jetzt nicht mehr
Das möcht ich nicht noch einmal sehn
Was ist das für ein Phänomen

Und ist man größer macht man's auch
Das scheint ein alter Menschenbrauch
Nur weil ein andrer anders spricht
Und hat ein anderes Gesicht

Und wenn man's noch so harmlos meint
Das ist das Anfangsbild vom Feind
Er passt mir nicht er liegt mir nicht
Ich mag ihn nicht und find ihn schlicht

Geschmacklos und hat keinen Grips
Und außerdem sein bunter Schlips
Dann setzt sich in Bewegung leis'
Der Hochmut und der Teufelskreis

Und sagt man was dagegen mal
Dann heißt's: Wer ist denn hier normal
Ich oder er, du oder ich?
Ich find den Typen widerlich

Und wenn du einen Penner siehst
Der sich sein Brot vom Dreck aufliest
Dann sagt ein Mann zu seiner Frau
Schau dir den Schmierfink an, die Sau

Verwahrlost bis zum dorthinaus
Ja früher warf man die gleich raus
Und heute muss ich sie ernähr'n
Und unsereins darf sich nicht wehr'n

Und auch die Gastarbeiterpest
Der letzte Rest vom Menschenrest
Die sollt man alle das tät gut
Spießruten laufen lassen bis auf's Blut

Das hamwer doch schon mal gehört
Da hat man die gleich streng verhört
Verfolgt, gehetzt und für und für
In Lager eingepfercht und hier

Hat man sie dann erschlagen all
Die Kinder mal auf jeden Fall
Die hatten keinem was getan
Was ist das für ein Größenwahn

Das lodert auf im Handumdrehn
Und ist auf einmal Weltgeschehn
Denn plötzlich steht an jedem Haus
Die Juden und Zigeuner raus

Nur weil kein Mensch derselbe ist
Und weiß und schwarz und gelbe ist
Wird er verbrannt ob Frau ob Mann
Und das fängt schon von klein auf an

Und wenn Ihr heute Dreirad fahrt
Ihr Sterblichen noch klein und zart
Es ist doch eure schönste Zeit
voll Phantasie und Kindlichkeit

Lasst keinen kommen der da sagt
Dass ihm dein Spielfreund nicht behagt
Dann stellt euch vor das Judenkind
dass ihm kein Leids und Tränen sind

Dann nehmt euch alle an die Hand
Und nehmt auch den der nicht erkannt
Dass früh schon in uns allen brennt
Das was man den Faschismus nennt

Nur wenn wir eins sind überall
Dann gibt es keinen neuen Fall
Von Auschwitz bis nach Buchenwald
Und wer’s nicht spürt der merkt es bald

Nur wenn wir in uns alle sehn -
Besiegen wir das Phänomen
Nur wenn wir alle in uns sind -
Fliegt keine Asche mehr im Wind

(Hanns Dieter Hüsch)

HERZLICHEN DANK !!!